

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wache Nr. 1/4, durch die Post und durch Botenpost zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Verlagsstelle Nr. 2170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 156.

Wittwoch, den 6. Juli 1904.

15. Jahrgang.

Junkerrecht.

In der Varth'schen „Nation“, die sich neuerdings neben der „Hilfe“ ein Verdienst erwirbt durch die eingehende Untersuchung und scharfe Kritik der Landarbeiterverhältnisse, veröffentlicht Eugen Krag den folgenden äußerst lesenswerten Aufsatz unter der bezeichnenden Spitzmarke „Junkerrecht“:

Der Städler, der gelegentlich von Landarbeiterselend hört, denkt wohl zunächst an schlechte Wohnung, ungenügende Ernährung oder geringen Lohn. Und doch liegt das größte Elend der Landarbeiter in ihrer Rechtlosigkeit. Diese vor allem ist es, die den Landarbeiter, der einmal städtische Verhältnisse kennen gelernt hat, zur Landflucht treibt.

Wir wollen hier nicht die Gemeindeordnungen, die Koalitionsverbote usw. aufzählen, die für den Staatsbürger, der in ein landwirtschaftliches Arbeitsverhältnis tritt, einen Verlust der bürgerlichen Rechte bedeuten. Wir wollen einmal darauf hinweisen, wie die Gesetzgebung, die auch für den Landarbeiter gilt, ihm den Schutz versagt, weil sie auf dem Lande toter Buchstabe geblieben ist und niemand für ihre Durchführung sorgt.

Vor uns liegt eine große Anzahl schriftlicher Arbeitsverträge, zwischen ländlichen Tagelöhnern und Inhabern größerer Güter abgeschlossen. Die meisten stammen aus Ostpreußen, ein Teil aus Westdeutschland, hiervon die Mehrzahl aus der Provinz Oberhessen. Nicht die Hälfte ist von den Arbeitern oder Arbeiterinnen eigenhändig unterschrieben. Die aus dem Osten machen oft drei Kreuze; nicht selten unterschreibt der Gutsherr für seine Untergebenen. Dann heißt es: „vorgelesen im Namen der Gutsherrschaft.“ Kein einziger von allen diesen Verträgen ist von Bestimmungen frei, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit vor Gericht einklagbar wären. Fast alle enthalten Abmachungen und Klauseln, die von jedem Gericht als rechtswidrig bezeichnet werden müßten.

Vor allem sind zu nennen ungesetzliche Abzüge vom rechtmäßig verdienten Arbeitslohn. Der ausbedungene Lohn wird von der Gutsherrschaft nur teilweise ausbezahlt. Er wird zurückgehalten als „Pfand für die Beschaffungskosten des Arbeiters“; aber auch weit darüber hinaus als „Sicherstellung des Arbeitgebers, daß die ausgemachten Bedingungen von dem Arbeiter eingehalten werden.“ Praktisch bedeuten diese Bestimmungen, daß sich der Arbeitgeber an dem dem Arbeiter zugesicherten Lohn schadlos hält, wenn die Fortführung des Arbeitsverhältnisses, objektiv betrachtet, unrentabel ist, dem Arbeitgeber nicht mehr paßt. Alle Vertragsbestimmungen dieser Art sind rechtlich unzulässig. § 394 B. G. B. bestimmt als zwingendes Recht, daß gegen den Arbeitslohn nicht aufgerechnet werden darf. Einbehaltenen Lohn ist nicht dazu verwendbar, daß auf Grund der Einbehaltung, später, mit einer nachträglichen Ertragsforderung des Arbeitgebers gegen die Forderung des Arbeiters auf Zahlung des einbehaltenen Lohnanteiles aufgerechnet werden kann.

Gewöhnlich wird in den Verträgen die Lohninbehaltung als „Kautions“ bezeichnet, an der der Arbeitgeber sich für die Beschaffungskosten der Wanderarbeiter schadlos hält, für den Fall, daß der Arbeiter die Kontraktzeit nicht durchhält.

Eine solche Klausel ist in allen Landarbeiterverträgen üblich, deren Formulare von den Landwirtschaftskammern, oder den gewerbmäßigen privaten Stellenvermittlern entworfen werden. Wenn daher der Landwirtschaftsminister von Pobjelski im Abgeordnetenhaus gemeint hat, daß das Kontraktstrafgesetz im wesentlichen nur auf fremde Saisonarbeiter Anwendung finden soll, um den Grundbesitzern die zur Beschaffung der fremden Arbeitskräfte gemachten Auslagen zu garantieren, so ist dem entgegenzuhalten, daß die Gutsherrschaft schon längst Mittel und Wege gefunden haben, diese Auslagen auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen.

Selbstfalls ist es merkwürdig, daß der Herr Landwirtschaftsminister die Kontraktformulare der ihm unmittelbar unterstellten Landwirtschaftskammern nicht zu kennen scheint. In diesem Falle hätte er ja auch längst schon nicht nur gegen die ungesetzliche Lohninbehaltung, sondern auch gegen andere direkt ungesetzliche Bestimmungen einschreiten müssen, die sich in den Verträgen preussischer Landwirtschaftskammern befinden, Bestimmungen, die ohne Zweifel unter die unsittlichen Rechtsgeschäfte (§ 138 B. G. B.) fallen. Man würdige z. B. folgende Abmachung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg:

Nach einem von dieser entworfenen Kontraktformular erhalten Wanderarbeiter auf einem Gut im Kreis Templin durchschnittlich 21 Mark Monatslohn, daneben Naturalien im Werte von etwa 25 Pfennig pro Tag. Trotz dieser erbarmlichen Bezahlung wird der gesamte Lohn der ersten anderthalb Monate nach der oben geschilderten Art von der Gutsherrschaft zurückgehalten und erst beim „ordnungsgemäßen“ Abgang der Arbeiter ausbezahlt. Was versteht aber diese Landwirtschaftskammer unter dem nicht „ordnungsgemäßen“ Abgang, keineswegs nur den direkten Kontraktbruch, sondern es heißt in ihren Kontrakten: „Die zu Recht erfolgte Entlassung des Arbeiters steht dem rechtmäßigen Bruch des Arbeitsverhältnisses gleich.“ Und nun betrachte man, unter welchen Umständen der Arbeiter „zu Recht“ entlassen werden kann:

Der Arbeitgeber ist berechtigt, das Arbeitsverhältnis sofort zu lösen, wenn ein Arbeiter 1. den dienstlichen Anordnungen des Arbeitgebers oder dessen Vertretern, selbst auf zweimalige Aufforderung hin, nicht Folge leistet oder sich der Aufwiegelung schuldig macht; 2. den Arbeitgeber oder dessen die Aufsicht habenden Vertreter beschimpft oder demselben sich gar tätlich widersetzt; 3. sich des Diebstahls oder der Trunkenheit schuldig macht; 4. sich zu den verdungenen Arbeiten unfähig erweist; 5. wenn eine unverheiratete Person schwanger wird.

Nach solchen Kontraktbestimmungen also hat es jeder übelschmeckende ländliche Arbeitgeber oder Inspektor in der Hand, einen ihm nicht genehmen Arbeiter sofort zu entlassen und ihm dazu noch den rechtmäßig verdienten Arbeitslohn nicht auszubezahlen.

Man vergegenwärtige sich die Folgen, die danach möglich sind: Ein Inspektor schlägt einen Arbeiter mit der Reitpeitsche, der Arbeiter erwidert ein heftiges Wort — und liegt mittellos auf der Strafe. Oder ein geistig etwas beschränkter Arbeiter versteht Anordnungen der Gutsherrschaft schlecht: diese, die den Arbeiter vielleicht schon lange los sein will, entläßt ihn unter denselben Umständen. Das sind Fälle, die an der Tagesordnung sind. Und in welchem Licht erscheint erst die Bestimmung, daß eine unverheiratete Person, die schwanger wird, ihres rechtmäßig verdienten Arbeitslohnes verlustig gehen kann, wenn man bedenkt, daß fast niemals in den Saisonarbeiterwohnungen eine Trennung nach Geschlechtern stattfindet. Hat doch z. B. erst vor kurzem die „Hilfe“ einen Brief eines alten Saisonarbeiters aus der Gegend von Landsberg a. W. mitgeteilt, der schon fünfzehn Jahre auf Außenarbeit in den verschiedensten Teilen Deutschlands gewesen ist und noch niemals getrennte Schlafräume angetroffen hat. Auch mir liegt ein Brief eines Landarbeiters aus dem ostpreussischen Kreise der Mark Brandenburg vor, in dem sich folgende Stelle befindet: „In Schöberg bei Solbin ist der Vorknitter im vorigen Jahre entlassen und hatte 100 Mark Kautions verloren, wo er jetzt nach drum klagt, den Kontrakt hat er nachs gerichtet schicken, aber geschilbert hat er die hube großartig, er meinte da schläft ein Jeder wo er will“ ufm. Freilich, es ist bequem, die Opfer einer verlotterten Wirtschaft sich so vom Halbe zu schaffen. Der Kontrakt aber gestattet, einer solchen „Person“ auch den schwer verdienten Arbeitslohn nicht auszuzahlen. Auch ist die Gutsherrschaft berechtigt, für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen ihre Anordnungen Strafgebelde in der Höhe von 1—2 Mark zu verhängen. Bei 21 Mark Monatslohn!

Die „Fackel“, ein sozialistisches Landarbeiterblatt, berichtete im August 1902, daß fünf galizische Arbeiter, die mehr lesen noch schreiben konnten, auf einen solchen Vertrag sich verdingten. Nach harter vierjähriger Arbeit unter jämmerlichen Wohnungsverhältnissen, lagen sie mittellos auf der Landstraße und mußten die Polizei um Rückbeförderung nach ihrer Heimat bitten.

Natürlich werden die entlassenen Arbeiter auch sofort aus ihren Wohnungen ermittelt. Oder sie werden angewiesen, den Gutbezirk zu verlassen.

Dieselben Kontraktbestimmungen enthalten fast wörtlich die Formulare der schlesischen Landwirtschaftskammer. Und aus den Verträgen dieser öffentlich-rechtlichen Institute sind schon längst die gesegneten Abmachungen übergegangen in die Kontrakte der Gemeindevermittler und in die von den einzelnen Gutsverwaltungen persönlich aufgesetzten Kontrakte. Beispielsweise liegt uns ein Auszug der Arbeitsordnung eines Rittergutes bei Pribus (Kreis Sagan) in Schlesien vor, in dem bestimmt wird:

Unbräuchbare oder widerspenstige Leute werden auf ihre Kosten entlassen und haben keinen Anspruch auf das einstehende Geld und verfallt dieses der Gutsherrschaft — der Vorarbeiter hat in diesem Falle auf seine Kosten für umgehenden Ersatz zu sorgen.“

Am Scheidewege.

Novelle von Konrad Tilmann.

Und nun stand er, gegen einen Backsteinpfeiler der Hofpforte gelehnt, und blickte zu den Fenstern des Landhauses auf, die sämtlich dunkel waren, und achtete des niederstehenden Regens nicht und nicht des Sturmes, der ihm fast den Hut vom Kopfe riß, sondern starrte und starrte hinüber, als könne sein Blick hinter eines jener Fenster Licht zaubern.

Aber so lange er auch stand und so lange er blickte, das Fenster blieb dunkel, so dunkel, wie die ganze Welt um ihn her.

Da raffte er sich endlich auf, hüllte sich dichter in seinen Mantel und schritt langsam durch Nacht, Sturm und Regen davon.

Und er murmelte vor sich hin: „Vielleicht ist es das Beste so — Es war ein Traum — Fahr' wohl!“

Frau Claire Roland wiederholte sich, in den Sitz des Wagens geschmiegt, Wort für Wort den Inhalt des Briefes, den Bernhard ihr geschrieben hatte. Wie mit Flammenbuchstaben hatte er sich ihr in die Seele geprägt. Und jedes seiner Worte war eine Summe und doch so beredte Anklage gegen sie, und jede dieser Anklagen war vollberechtigt und jede heiligste Sühne.

Er hatte nur wider sich selber Vorwürfe erhoben und sie um Verzeihung gefleht; sie aber wußte jetzt, daß er schuldlos war, daß er nur zu gut und zu schwach und zu edelmütig gewesen, daß alle Schuld aber an dem, was gewesen und geworden war, sie selber trug. Sie hatte sich erküht, ihm zu großen und ihn anzuklagen, daß er sie zu seinem Weibe gemacht, ohne daß die Liebe sie beide zusammengeführt hätte, und sie allein trug doch die Verantwortung, daß sie ihn erlöst hatte, ohne ihr Herz dabei zu Rate zu ziehen. Je noch mehr er liebte sie ja wirklich, hatte sie damals geliebt, als er ihr seine Hand gereicht; er sagt ihr's jetzt und sagte ihr's so, daß kein Zweifel in ihr darüber aufstehen konnte, und war nur zu nutzlos und zu verschlossen gewesen, ihr's früher eingestehen und klarmachen und um ihre Gegenliebe zu werden, da er doch einsehen gemußt, daß sie ihn zurückstieß und daß er ihr gleichgültig war. Vielleicht war er auch zu stolz gewesen.

Sie aber war sein Weib geworden, ohne ihn zu lieben, war in diese Ehe eingetreten, der keine nützliche Weib zur Seite stand; sie allein war die Schuldige. Statt ihm zu zürnen, hätte sie, da sie nun einmal seinen Namen trug, versuchen müssen, ihn lieben zu lernen. Sie aber hatte ihn von sich abgewehrt, war ihre eigenen Wege gegangen und hatte ihr Herz immer mehr verhärtet gegen ihn

und gegen jede weichere Regung ihres Innern, bis er gleichfalls äußerlich sich ihr entfremdet hatte.

Wann hatte sie sich jemals darum bemüht, auch nur näher wollen, ein wechselseitiges Verständnis zwischen ihm und sich herzustellen? Wann hatte sie mit einem Wort, nur mit einem Gedanken teilgenommen an seinen Arbeiten und Sorgen, an seinem Wollen und Tun? Was war er ihr gewesen? Hatte sie je überhaupt die Probe angestellt, ob er ihre Achtung, Freundschaft, Liebe verdiene, ob er alles, was ihr teilen könne, was an Schmerz und Freude ihre Brust barg, ob er ihr ein Helfer und Berater, ein mitfühlender Genosse in allen Lagen des Lebens sein könne und wolle? Nie? Kalt und fremd war sie neben ihm hingegangen, und nicht um einen Schritt breit waren sie beide sich nach ihrer Vereinigung näher gekommen.

Warum nicht? Wessen war die Schuld, wenn es nicht die ihrige war? Sie hätte sie gern von sich abgewälzt, hätte sie gern abgewandert. Aber in ihr schrie es mit unbarmherzigem Ton auf: Dein allein ist die Schuld — Und die rollenden Räder des Wagens wiederholten mit einstimigem Geräusch: Dein allein — dein allein!

Ja, ihre Schuld war noch größer. Sie war dieses Mannes Weib geworden, trotzdem nichts von Liebe zu ihm in ihr redete, weil sie in Reichtum und Glanz und Liebesglanz hatte schweigen wollen. Die köstliche Sehnsucht, das müßige Verlangen nach dem, was man so gemeinsam den Genuß des Lebens nannte, sie allein waren es gewesen, die sie ihm in die Arme getrieben hatten. Sie durfte sich nicht reparieren, auch diese Schmach sich selber noch einzugestehen. So niedrig hatte sie gedacht, so elend war sie geworden, daß sie um Preis und Pracht ihr Herz verschändert und ihr Leben zerstückt hatte. Und ihr wäre Schlimmeres zu teil geworden, als sie es verdient? Nein, Besseres, tausendmal Besseres, denn sie hätte sich an einen Gläubiger verkaufen können, und Bernhard Roland war ihrer nicht unwürdig, war nicht unedel und niedrig gestimmt — sein Brief bewies es, hätte gedacht, es ihr mit leuchtender Klarheit vor die Seele zu schreiben — sondern nun sie hatte ihn verkauft, misshandelt, übersehen. Er liebte sie, hatte sie von jeher geliebt, ohne daß sie es gewußt; und so hätte sie sich sagen müssen, daß es nur Liebe gewesen, was ihn hatte sie zum Weibe begehren lassen, daß er mit all seinem Ton und Handeln um eine Erwiderung seiner Zuneigung bei ihr warb, daß die ganze Rücksicht, welche er ihr bewies, die Schen, die er zeigte, sie in irgend etwas zu bestimmen oder zu beschränken, daß die Aufmerksamkeiten, mit denen er sie überhäufte, ohne sich ihr aufzudrängen, alles das nur einen Rückschluß auf die Empfindung echter und starker Neigung gälte, die er zu der Frau hegte, welche ihn zurückstieß, welche alles von ihm annahm und nichts ihm gab.

Wie war es nur möglich gewesen, daß sie ihr Inneres in unstillbarem Groll gegen ihn verhärtete, als ob nicht sie aus freiem Entschlusse ihm gefolgt wäre, sondern er sie gezwungen hätte; daß sie

den tüchtigen, edlen, guten Kern in diesem Manne nicht erkannt hatte, der sie liebte, der alles für sie hingab, und daß sie nie versucht, ein selbes, inneres Band zwischen ihm und sich anzuknüpfen? Statt dessen hatte sie mit einem andern Manne klüben wollen, an den ein Jugendtraum sie fesselte, den sie seit langen Jahren nicht gesehen, an den sie nicht mehr gedacht hatte und der gegen stürmisch und stegezwischlich vor sie hingetretten war, um sie, wie ein herrenloses Gut, an seine Brust zu reißen. Und sie hatte auf seine einsamstehenden, bedrückenden Worte gelauscht, und sie hatten ihr wie das Evangelium einer neuen Gottesoffenbarung ins Ohr geklungen, nicht, weil sie ihn liebte, der es verkündete, — denn wie hätte sie den lieben können, dem jahrelang kein Schlag ihres Herzens mehr gegolten? — sondern weil sie keinen liebte, auf dieser weiten, großen Erde keinen, als sich selbst, und ihr Inneres sich doch nach einer wahren, echten Liebe sehnte, die es ganz erfüllen und beherrschen sollte. Das war's gewesen, und darum allein hatte sie in aufjubilender Seligkeit dem Manne folgen wollen, der sie lehren sollte, des Weibes höchsten und herrlichsten Beruf zu erfüllen, — zu lieben.

Und nun hatte der, dessen Namen sie trug, stillschweigend ihre Kälte und Nichtachtung über sich ergehen lassen, hatte im Bewußtsein dessen, daß er durch sich selber ihre Liebe nicht erlangen konnte und derselben auch nicht wert sei, zum wenigsten doch jeden ihrer extravagantesten Wünsche erfüllen, jedes Selbstbefriedigende gewollt und so sich dem Ruine nach und näher gebracht, — um ihr zu tun, — um seiner zweifelslosen, wahn sinnigen Liebe willen zu dem Weibe, das die Welt kein Weib nannte und das kein Weib doch nicht war, das ihn verschmähte, verachtete und nun auch noch verlassen wollte, um mit einem andern in die Welt hinauszuziehen, — wie eine Dirne! Oh der Schmach! der Schmach! Wie würde sie je ihre Augen wieder zu ihm emporheben können? Und er hatte gewußt, er müsse sie seinen vor ihr niedererschlagen, weil er nicht mehr reich war, weil er, um jede ihrer Launen zu befriedigen, die einzige Eigenschaft einbüßt hatte, die sie je an ihm geschätzt, reich zu sein! Wollte die Scham sie dieser Erkenntnis gegenüber nicht zu Boden? Freilich: jedes Wort seines Briefes, so rücksichtslos, so schen, so lieblos er ihn auch abgelesen haben mochte, enthielt ja eine Anklage wider sie, die sie gerollt, drang ihr, wie mit einem spitzen Instrument, in die Brust und sohrte sich ihr so scharf ins Herz ein, daß sie darunter hätte aufschreien mögen wie eine, die da auf den Tod verurteilt worden ist und verurteilt muß.

Ob ein ganzes Leben anders würde, um ihre Schuld diesem Manne gegenüber zu sühnen?

Wie langsam der Wagen weiterfuhr, während sie alles durch Claire's Hirn drückte und krachte und die Gedanken, wie in den umgingen und das Herz klopfte, als werde es sich niemals wieder beruhigen lassen!

Fortsetzung folgt.

Hier werden den Arbeitern noch von dem niedrigen Lohn, wie er in diesen Gegenden üblich ist, die Versicherungskosten abgezogen. Das es auch in der Provinz Sachsen nicht besser steht, folgt der Kontrakt eines Rittergutes bei Habmersleben (Regierungs-Bezirk Magdeburg), in dem es heißt:

„Häufigswegs Prozent des Lohnes der ersten zehn Wochen werden erst beim ordnungsgemäßen Abgang des Arbeiters für und ausbezahlt.“

Unter dem größten Druck stehen aber die auswärtigen Arbeiter aus russisch-Polen und Galizien, von denen jetzt etwa 65,000 allein in Preußen beschäftigt werden. Infolge der Ueberfüllung und des geringen Nahrungsraumes ihrer Heimat sind sie genötigt, ihre Arbeitskraft um jeden Preis anzubieten. In einer Broschüre von Dr. Stupke („Die Preußengänger russisch- und galizisch-polnischer Arbeiter“) finden wir folgenden Vertragsmodus:

„Ein Rittergutsbesitzer in Polen schließt den Kontrakt nicht mit den Arbeitern oder deren Vorarbeitern ab, sondern mit einer Firma Sturm u. Weichselbaum in Kolbassowa nach deren Vertreter, einem Herrn Adolf Wald in Landsberg (Oberschlesien). Der Monatslohn (25 Mark die Männer, 20 Mark die Frauen) wird nicht an die Arbeiter, sondern an die galizische Firma übermittlelt. 10 Mark Vermittlungsgebühr pro Kopf erhält Herr Adolf Wald. Von diesen 10 Mark muß dieser aber merkwürdigweise auch die Reisekosten bestreiten. Was beantragt nun die galizische Firma für ihre Vermittlungen? Davon steht im Kontrakt nichts, aber es ist kaum anzunehmen, daß sie den anwesenden tschupatischen Bauern geringe Vermittlungsgebühren berechnet.“

Nun glaube man nicht, daß solche Rechtsverhältnisse auf Ostpreußen beschränkt sind. Je mehr in Westdeutschland die intensive Bewirtschaftung auf den größeren Gütern Platz gegriffen hat, und je mehr auch dort die Landflucht zugenommen hat, desto mehr haben ostpreussische Arbeiter, Galizier und Russen, die Läden im Arbeitsbedarf ausgefüllt. Selbst zwischen Mainz und Hanau zum Beispiel kann man jetzt jeden Sommer die fremden Gestalten sehen und die fremden Laute vernehmen. Leider bringen sie auch die preussisch-russischen Arbeits- und Rechtsverhältnisse mit. In Oberhessen habe ich mehrfach Kontraktformulare östlicher Landwirtschaftskammern in Anwendung gefunden und ich konnte auch beobachten, daß die darin enthaltenen rechtlich erlaubten und verbotenen Bucherbestimmungen bereits auf die Kontrakte, die mit einheimischen Arbeitern abgeschlossen werden, abgeschrieben haben. Ich habe in Oberhessen eine große Anzahl Landarbeiterkontrakte gesehen, in 9 von 10 Fällen enthielten sie Bestimmungen, die sich mit § 394 oder § 138 S. G. B. nicht vereinbaren ließen. Für Ostpreußen, wo ich keine gleich erschöpfenden Beobachtungen machen konnte, steht nach den Stichproben, die mir zur Verfügung stehen, ohne Zweifel dasselbe fest.

(Schluß folgt.)

Der Krieg.

Wie bereits gestern erwähnt, ist es sowohl mit dem Vormarsch der Russen als auch mit dem Rückzug der Japaner aus. Die geheimnisvollen Andeutungen der russischen Telegraphen-Agentur haben sich ebenso schnell wie die öffentlichen Mitteilungen der „Wirkemija Wjedomosti“ als falsch herausgestellt und heute bestätigen amtliche Telegramme aus Japan und Rußland, daß die Selten trotzlegen und Morat framam im Vornarich begriffen sind. Aus der Südmanchurerei meldet zunächst General Kuroki was folgt:

„Am 4. Juli beim Morgengrauen griffen zwei russische Bataillone die japanischen Borsosten in dem Notionsort unter dem Schutze des Rebels an. Die Russen wurden zurückgeschlagen, worauf sie dreimal den Angriff wiederholten, ehe sie sich gänzlich zurückzogen. Die Japaner verfolgten sie drei Meilen nach Westen zu dem Notionsort. Die Russen ließen 20 Tote und 50 Verwundete zurück. Die Japaner verloren 15 Tote und 30 Verwundete.“

Auch der russische General Sacharow meldet vom Vordringen des Feindes:

„Die Fortsetzung der russischen Divisionen der Abteilung am 8. Juli eine Stellung im Janselingpaß besetzt; die Abteilung der feindlichen Vorhut war 1500 Mann stark und bestand aus der Avantgarde unserer Stellung zwei Bataillone. Die Hauptmacht des Gegners steht dagegen im Hantschulin und im Hodsinsinsch.“

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet: „Die Lage Russlands habe sich zwar gebessert, aber nicht derartig, daß er eine entscheidende Aktion unternehmen könne. Rußland verfüge augenblicklich in Ostpreußen über 150,000 Mann, im Dezember werde Rußland 200,000 Mann beschließen, welche er nach seinen eigenen Angaben zur völligen Befreiung der Japaner notwendig habe.“

Auch vor Port Arthur

„Nehmen die Arbeiter der Japaner ihren ungehinderten Fortschritt. Das Bureau Reuters“ meldet: Beim Vorgehen der Japaner einen Hügel nach dem anderen mit schweren Geschützen. Es heißt, sie hätten schon 150 von diesen Kanonen bei Dalno ausgepackt. Ueber die Einzelheiten der Belagerung schreibt ein englisches Blatt:

„Eine gelungene Belagerung ist eine langwierige Sache. Das belagerte Fort hat eine starke Besatzung, hat eine starke Besatzung in seinen Gräben. Viele Meilen Gräben von vier bis sechs Fuß Tiefe und mindestens zehn Fuß Breite werden gegraben werden, und zwar Rechts. Sobald die Belagerten, die von ihrem Lager an Tag und Nacht fortgesetzt wird, das Feuer des Feindes über sich haben, werden Bombardierungen zur Erhellung der Kanonen sehr interessant ist die Art, wie die Parallelen gezogen werden. Sobald es handelt sich, bewegt sich eine Anzahl Kanonen in Richtung von Schanzen zum Bombardement. Es werden die Kanonen der Parallelen. Jeder Schanzenüber hat einen Schützengraben und ein Depot. Der Dünkel hat einen Schützengraben an das Ende der Schanzenlinie, und das Ende dieses Schützengrabens geht entlang, bis es an den Schützengraben der anderen Schanzen trifft, geht das Schützengraben über an die. Die Schützengraben haben die Parallelen der Kanonen, die die Parallelen der Kanonen haben und liegen sich wieder, die Schützengraben zu erweitern. Diese kommt mit Feuer und Schießpulver und andere alle Arten. Die Lagerbestände sind in einem großen Schanzen von 5 Fuß Höhe, 6 1/2 Fuß Breite und 4 Fuß Tiefe gegeben haben. Die Erde ist er oben als Plattform. Die Lagerbestände sind dieser Schanzen von einer Seite abwärts abwärts gezogen. Die Arbeit wird in den besten folgenden Schützengraben, und nach keiner Herabsetzung ist der Schanzen von mindestens 10 Fuß breit, oben viel breiter, 4 Fuß tief, und

Stufen vorn, und er hat vorn eine Schutzwehr aus Erde von etwa 1 1/2 Fuß Höhe. Hinter dieser „Parallele“ werden geschützte Plätze für die Artillerie gebildet, eine weitere schwere Arbeit, denn während 30 Fuß Erde sind nötig zur Sicherheit der Kanonen. Die Arbeit wird um so schwerer, je mehr die Belagerten sich der Festung nähern. Sie müssen bombensicher und sicher gegen Granatensplitter bauen und hinter Schilde arbeiten. Diese Arbeit erfordert viel Zeit. Die Wirkung der Sprenggranaten auf die Russen läßt sich unmöglich voraussagen. Aber wenn sie bis zuletzt anhalten und die Japaner bis zur letzten Parallele gelangen, erfolgt aus dieser Position heraus der Endangriff. Das Unternehmen ist sehr blutig. In Gunsten der Belagerten spricht, daß frühe Mannschaften veranlaßt werden können, während die Garnison oft infolge Mangelns von Nahrungsmitteln geschwächt und durch die laue Beschickung müde geworden ist. Andererseits arbeiten die Belagerten unter furchtbaren Schwierigkeiten, sind dem tödlichen Feuer von Gewehren, Revolvergeschützen und Feldgeschützen ausgesetzt, während der Boden, den sie geben, vielleicht unterminiert ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

Strohblow macht nach Port Arthur. Dem „Daily Express“ meldet man aus Tokio, es gebe das Gerücht, daß Admiral Strohblow auf dem Wege nach Port Arthur sei. Derselbe soll sich auf dem russischen Torpedobootsgeräth „Burlon“ befinden, welcher Russischland verlassen hat und sich auf der Fahrt nach Port Arthur befindet.

Das Wladivostok-Geschwader. Nach Meldungen aus Tokio soll das Wladivostok-Geschwader bei seiner letzten Ausfahrt wieder mehrere japanische Transportschiffe zum Sinken gebracht haben. Große Sorge hegt man um das britische Schiff „Commonwealth“, welches in Saewo seit längerer Zeit bereits überfällig ist; man befürchtet, daß dasselbe den Russen in die Hände gefallen ist.

Die Abfahrt des Baltischen Geschwaders der Russen kann, wie aus Petersburg gemeldet wird, nicht vor fünf bis sechs Wochen erfolgen. Mit der Flotte werden mehrere Fahrzeuge der russischen Freiwilligenflotte, sowie die in Deutschland angekauften Dampfer und Transportschiffe abgehen.

Politische Uebersicht.

Die Auflösung des sozialdemokratischen Schulvorstandes in Bromsche. Das Schriftstück, welches die Regierung zu Danabruk den amtierenden Mitgliedern des Bromscher evangelischen Schulvorstandes und deren Stellvertretern — mit Ausnahme zweier Lehrer und des Superintendenten — zuwandelte, hat folgenden Wortlaut:

„Gemäß §§ 17, 11, 9, Ziffer 4 des hier oberrichten Gesetzes über Kirchen- und Schulordnungen vom 14. 10. 1848 fordern wir Sie hiermit auf, Ihr Amt als Mitglied des Schulvorstandes sofort niederzulegen, weil Sie der sozialdemokratischen Partei angehören. Sollte innerhalb 48 Stunden nach Empfang dieses Schreibens eine zustimmende Antwort beim Herrn Landrat Dr. Plamier in Bienenbrunn nicht eingehen, so wird angenommen, daß Sie sich weigern, Ihr Amt niederzulegen.“

Dazu schreibt der „Hann. Volkswille“: Selbstredend hat das Vorgehen der Regierung die Gemüter der Einwohnerschaft — und nicht nur bei den Arbeitern — sehr in Aufregung gebracht. In es doch allgemein bekannt, daß der letzte Schulvorstand in seinem dreijährigen Wirken zur Zufriedenheit des Gros der Einwohnerschaft amtierte. Selbst die Lehrerschaft, ja der Schulinspektor kann nicht anders, als den Schulvorstandsmitgliedern ein ehrenhaftes Zeugnis auszustellen. Einzig waren dieselben beirrt, legendarisch für den Ausbau der Volksschule zu wirken. Ihnen verdankt man es, wenn jetzt die hiesige Volksschule über eine Turnhalle verfügt, welche so sehr entbehrt wurde.

Aber dieses für die Schule so gedeihliche Wirken der Schulvorstandsmitglieder ist auch die Veranlassung dazu gewesen, daß sie sich den Haß einzelner Spießbürger zugezogen, denen dann kein Mittel schlechti genug war, um ein solches Wirken zu hören. Schon gleich nach der Wahl des letzten Schulvorstandes, die vor drei Jahren stattfand, legten einige Herren ihre Kräfte an, um zu verhindern, daß ehrliche und brave Arbeiter im Schulvorstand wirkten. Doch ihr Einfluß währte derzeit nicht weit genug zu reichen, die Regierung ließ sich nicht abhalten, die Personen im Amte zu bestätigen, dieselben Personen, die jetzt von der Regierung angefordert werden, ihr Amt niederzulegen. Dabei haben die Personen inzwischen nichts gelernt, was das Vorgehen der Regierung rechtfertigen könnte. Sämtliche Personen waren dem Herrn Schulinspektor persönlich bekannt, und doch fand dieser kein Haar darin, die Bestätigung der Gewählten bei der Regierung zu befehlen. Es ist daher begreiflich, wenn die Mehrheit der Einwohnerschaft das Vorgehen der Regierung für unbillig hält. Das wird natürlich die Herren am grünen Tisch wenig kümmern. Und die Mitglieder des Schulvorstandes, für welche allerdings kein Anlaß vorliegt, freiwillig zurückzutreten, werden schließlich der Gewalt weichen müssen. Steuern zahlen darf das Volk, aber Rechte für dasselbe gibts nicht. Allgemein ist man auf den Anschlag der Sache gespannt.

Sine Fiute? Die von der „Schl. Zeitung“ gebrachte Notiz, daß bei den Landesversicherungs-Kassalen mit einem Fehlbetrage von 81 Millionen Mark zu rechnen beginne, eine Erklärung der Mitglieder der Kassalen in Aussicht genommen sei, schreibt die „Kess. Pol. Korresp.“, ist völlig unzulänglich. In amtlicher Stelle ist darüber nichts bekannt.

Wie haben sofort nach dem Ausgange der Nachricht unsere Zweifel an ihrer Richtigkeit gestärkt. Die bisherigen finanziellen Ergebnisse der Versicherungsanstalten lassen die Behauptungen der „Schl. Zeitung“ als eine fälsche Kombination erscheinen, das hat auch der Jahresbericht des „Samb. Echo“ nachgewiesen.

Mirbachs Ende? In derselben Zeit, da der Oberhofmeister der Kaiserin gesund und munter im Lande herumreist, um an Grundbesitzlegungen für Landbesitzer teilzunehmen und das kaiserliche Gut Gubinen zu besichtigen, sollen den Herrn, nach dem „Kleinen Journal“ Gesundheitsrückichten zwingen, um keine Entlassung zu bitten. Das „Kleine Journal“ ist freilich nicht sehr glaubwürdig, aber der letzte Teil der Meldung, daß der Oberhofmeister der Kaiserin geht oder gegangen ist, ist auch von anderer Seite verbreitet worden. Die „Frankf. Zig.“ teilt mit: Personen, die von der Kaiserin Besuche empfangen und dort Gelegenheit gehabt haben, die Aufmerksamkeit und Stimmung von Kreisen kennen zu lernen, denen der Oberhofmeister nahe steht, sind der Ueberszeugung, daß die unheilbare Krankheit des Frei-

herrn von Mirbach sehr bald ein Ende haben wird, trotz alles persönlichen Wohlwollens, dessen er sich noch erfreuen mag.

Die Aufforderungen in den Ordnungsbüchern, den Freiherrn v. Mirbach seines Hofpostens zu entheben, sind zudem in den letzten Tagen immer dringender geworden und die „Kreuzzeitung“, das einzige Blatt, das für den Herrn eine Lange brach und noch vor wenigen Tagen eine Notiz brachte, in der sie der Hoffnung und der festen Ueberzeugung Ausdruck gab, daß Freiherr v. Mirbach den wüsten Sekereken der liberalen Presse zum Trotz sein segensreiches Wirken für die Kirche noch recht lange fortsetzen werde, sieht jetzt, wie es scheint, das Ende der Mirbach'schen Herrlichkeit nahe herbeikommen. Sie rückt mit hörbarem Ruck von ihm ab. „Von treuen Lesern“, so schreibt sie, „ist uns verdacht worden, daß wir uns dieses hohen Hofbeamten in freundlicher Weise angenommen haben, und wir haben einige Zuschriften erhalten, in denen dem Unbehagen hierüber sehr deutlich Ausdruck gegeben wird.“

Die „Kreuzzeitung“ liefert dann noch ein kleines Scheingefecht mit Hyraien gegen die Presse des Umsturzes, um ihren Rückzug zu decken; aber sie betont, daß auch sie nicht Mirbachs Praxis in ihren sämtlichen Erscheinungsformen gebilligt habe, — gesagt hat sie's allerdings nirgends — und erklärt ausdrücklich, daß der perfide Artikel, in dem sie den Oberhofmeister zu verteidigen suchte, nicht von ihr geschrieben sondern ihr von befreundeter Seite zugegangen sei.

Das ist denn also wohl Mirbachs Ende. Ob's aber auch das Ende des Systems Mirbach ist? Wir glauben nicht recht daran. Man wird wahrscheinlich nach wie vor Kirchen bauen und lieber als das Scherlein der Witwe den Taufendmarktschein der Geldmänner nehmen, selbst wenn sie vom Stamme Israel sind. Man wird nach wie vor mit fragwürdigen Mitteln „dem Volke die Religion erkalten“. Für Mirbach werden andere patriotische Sammlungen mit sanften Zwangsmitteln veranstaltet.

Ein klassischer Zeuge. Die „Post“ ist das Blatt, das die vornehmsten Eigentümer — Herzöge und Grafen bilden da eine kompakte Majorität — und die ansehnlichsten Mitarbeiter hat. Jeder, der „Material“ gegen die Sozialdemokratie liefert, ist ihr willkommen, mag er auch sonst einmal ein „Chrenmann“ in Ausführungstrüben sein. Einst war der Kaiser's Kind ihr lauterer Gewährsmann gegen die Umstürzler. Im vergangenen Winter hatte sie sich einen anderen Kronzeugen desselben Kalibers zugelegt. Sie benutzte den „Vorwärts“, daß er in seinem Keller heimlicher Weise hochverräterische russische Schriften lagere. Immer wieder verurteilte sie, die Polizei deshalb gegen den „Vorwärts“ scharf zu machen. Wie der „Vorwärts“ jetzt mitteilt, war der Gewährsmann der „Post“ für diese Räuber-geschichte ein Herr Abel. Dieser Abel war ein halbes Jahr in der Inzeraten-Abteilung des „Vorwärts“ angestellt. Er mußte entlassen werden, weil er sich des Betrugs und der Unterschlagung schuldig gemacht hatte, und dieser glückliche Umstand ermöglichte es der „Post“, den Kreis ihrer Mitarbeiter um ein Exemplar zu vermehren. Trotz dieser Mitteilungen des „Vorwärts“ läßt die „Post“ ihren Gewährsmann nicht fallen. — Mag eine Quelle noch so unsauber sein — geht's gegen die Sozialdemokratie, so schließen's ihre Leser doch!

Russische Desertion und preussische Polizei.

Von einem russischen Deserteur weiß die „Berliner Zeitung“ zu erzählen: Von Moskau desertierte er. Seine Uniform warf er in den Fluß und in gemöblicher Kleidung kam er über die Grenze. Aus begann das Schwierigste: der deutschen Polizei auszuweichen. . . Oft entging er der Entdeckung nur mit genauer Not. Dasselbe Blatt erzählt von tausenden russischen Deserteurern, die aufatmen, wenn sie den englischen Boden betreten.

Eine neue Rede des Grafen Büdler, die am Dienstag auf den Straßen Berlins verteilt worden ist.

„Die Lage Russlands habe sich zwar gebessert, aber nicht derartig, daß er eine entscheidende Aktion unternehmen könne. Rußland verfüge augenblicklich in Ostpreußen über 150,000 Mann, im Dezember werde Rußland 200,000 Mann beschließen, welche er nach seinen eigenen Angaben zur völligen Befreiung der Japaner notwendig habe.“

„Die Judenfrage ist nur zu lösen durch frisches und energisches Durchgreifen und nicht auf gesetzlichem Wege, wie Herr Kammerer sagte in einer der letzten Versammlungen; dieses ewige Gerede von Gesetz und Recht, das kommt mir schon zum Hals heraus, ich muß dabei immer denken an das Wort von Schiller: „Es irgen sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“ Dieses oberne und brüchige Gerede der Judenemanzipation, das ist unser Unglück: an diesem Gesetz müssen wir zu Grunde gehen, wenn wir es nicht endlich hinter den Ofen werfen; ich weihen wir die verdammten Gesetze an eine Weile in die Ecke und regieren wir mal ohne Gesetz und ohne Recht, ich glaube die Sache wird auch „ja“; jedenfalls hat mir dann die Juden los, das wird gehen wie ein Donnerschlag. Wir dürfen nicht warten, bis wir angegriffen werden von der jüdischen Demokratie, von Herrn Singer und Genossen. An, Ihr roten Brüder, die Zeit zum Angriff ist gekommen. Der Sieg liegt in der Ferne und in der schnellen Jutitade. Raslos vorwärts, raslos vorwärts.“

Wenn die Judenwirtschaft noch lange dauere, werde der lebenswürdige Ballin — der Kerl studiert immer feste baranz los auf den Reichskanzler — auch noch Kanzler werden: Wenn aber dieses kleine schwarze Männchen einzieht in die Reichskanzlei, dann packe ich meine Sachen und gehe nach Amerika oder sonst irgend wohin, die heilige Versicherung kann ich Ihnen

geben; dann sage ich après moi le déluge, dann kann der Teufel das Deutsche Reich holen, ich rühre dann jedenfalls keinen Finger mehr für Deutschlands Ruhm und Ehre. Es ist herrlich weit gekommen mit unserem Vaterlande und es ist gegenwärtig kein großes Vergnügen, Deutsche zu sein, man hat nur Plagerei und Schinderel, Plagerei mit den schenkschen Judenleuten und Schinderel und Dullerei mit den Behörden. Wir sind der reinste Judenstaat geworden. Nichtswürdig ist aber eine Nation, die nicht ihr alles setzt in ihren Ruhm und ihre Ehre und in ihre Freiheit. Nichtswürdig ist aber eine Nation, die sich beherrschen läßt von einem hergelaufenen Gesindel, nichtswürdig ist ein Volk, das nicht mehr Herr ist in eigenen Lande; nichtswürdig sind die Minister und Staatsmänner, die alle unsere Handwerker und Bauern unteren."

Es wäre schade, wenn Bücker seine Drohung zur Wahrheit macht und auswanderte — seine „Blumensprache“ ist so anheimelnd. Er müßte wohl auch bleiben lassen, denn in jedem andern Lande wird er unwiderruflich für verrückt erklärt und eingesperrt — nur bei uns läuft er frei herum.

Münch-Ferber. Aus der Fraktion der nationalliberalen Partei hört die Berliner Wochenschrift, daß man angeblich der Meinung ist, daß die Münch-Ferber abwarten will, ob der Gemeinliche Urteil im Wege der Revision anfechten wird. Tut er dies nicht, so sehe es für die Partei fest, daß er die Erben seines verstorbenen Sohnes — wie das Gericht ausgesprochen — durch Vervielfachung falscher Tatsachen einschüchtern wollte, und dann werde man die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen wissen.

Ein Revisionsversuch, selbst wenn er aus irgendwelchen formalen Gründen Erfolg haben würde, kann an den festgestellten Tatsachen nichts ändern. Die Nationalliberalen haben es anscheinend gar nicht nötig, auch nur auf die allerüblichste bürgerliche Sanftmütigkeit zu halten.

Sellscheherische Majestätsbeleidigerin. Wieder hat man eine Greisin wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Eine Frau von 70 Jahren, Dorothea Wacker, die in der Provinz Hannover das Gewerbe einer „politischen Heilfaherin und Wahrlagerin“ betrieb, wurde dabei die Wiederherstellung des Königreichs Hannover „helfen“, „unflätiges“ über das Kaiserhaus und „baarschraubenden Blödsinn“ geredet haben. Personen, die das „Opfer“ ihrer Sellscheherie geworden sind, haben sie schließlich denunziert, weil sie wohl nicht genug Blödsinn für ihr Geld erhalten zu haben glaubten. Der Arzt bezeichnete die Greisin als „hysterisch“, aber nicht geisteskrank.

Die Szapka. Wie ein Münchener Blatt erzählt, besteht zur Zeit der Plan, die schweren Reiterregimenter der bayerischen Armee neu zu uniformieren. Die hellblaue Farbe soll vorherrschend bleiben, der bisherige Lederhelm aber abgeschafft werden. An seine Stelle soll die Szapka der Mäntel treten. Sie erhält weiße Fingerringe und weißen Haarbusch. — Womit dann in Bezug auf die Kriegslüchtheit der Armee wieder einmal ein bedeutender Schritt vorwärts getan wäre. Nachdem man in Preußen schon lange nichts mehr von Uniformänderungen gehört hat, scheint jetzt Bayern für Abwechslung sorgen zu wollen.

Ein neuer Heilgeist ist ausbrechen. Die Ärzte der Betriebskrankenkasse des Kaiserlichen Kanalamts Kiel haben mit dem 1. Juli ihre Tätigkeit eingestellt. — Wird die „Schlef. Sig.“ gegen das Kaiserliche Kanalamt ebenso wütend als gegen die „sozialdemokratischen“ Krankenkassen?

Weniger Fünfmarkstücke. Der Reichsschatzsekretär hat noch vor der Vertagung des Bundsrats einen Antrag eingebracht, manach in diesem Jahre anstatt 30 nur 10 Millionen in Fünfmarkstücken und dafür 35 Millionen (statt 20) in Zwei- und 15 (statt 10) Millionen in Einmarkstücken ausgedrückt werden sollen. Diesen Antrag hat der Bundesrat angenommen.

Deutscher Flottenbesuch in England. 8 deutsche Linienschiffe, 1 großer Kreuzer und 6 kleine Kreuzer werden am 8. d. M. nach Plymouth gehen und dort bis zum 13. Juli bleiben.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Ein Telegramm vom 3. Juli meldet: Der Reiter Richard Lindner aus Ebersdorf bei Koburg-Gotha ist am 1. Juli in Otiobondu, der Reiter Alois Schmidt aus Kaindorf im Kreise Keiße am 26. Juni in Otiobondu am Typus gestorben. — Wie nähere Telegramme berichten, ist der Leutnant Guido Gans vom 2. niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47 in Polen infolge Unvorsichtigkeit von einer deutschen Ordnungsmann erschossen.

Ausland.

Der Zwischenfall mit Haiti erledigt. Eine strenge Bestrafung der bei den Ausschreitungen gegen den französischen und den deutschen Gesandten beteiligten Soldaten ist erfolgt. Der Präsident General Alexis Nord hat beide Gesandten in feierlicher Audienz um Entschuldigung. Damit ist die von Deutschland und Frankreich geforderte Genugtuung erfüllt und der Zwischenfall erledigt.

Ein Kampf zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Truppen und Gendarmerie soll der „Frankfurter Zeitung“ zufolge in der mazedonischen Drinatsch Gegend stattgefunden haben. Die Bulgaren warfen aus den Häusern, in denen sie sich verschanzt hatten, Bomben. Die Bande wurde gänzlich vernichtet und einige Häuser eingestürzt.

Kanibalen am Kongo. Die Passagiere des in Antwerpen angelegten Dampfers „Philippine“ etc., daß am 20. Mai ein Posten von 5 Mann im Kongostaate von Eingeborenen getötet und ihre Leichen verzehrt wurden. Eine Straf-Expedition ist unterwegs. Im Anatorialbezirk herrscht unter den Eingeborenen eine bedrohliche Stimmung.

Kandidaten für den Präsidentenposten Nordamerikas. Die Delegation der demokratischen Konvention in St. Louis beschloß mit 57 gegen 5 Stimmen die Nomination vom Richter Parker für die Präsidentschaft einstimmig zu unterstützen. Der reiche Zeitungskönig Hearst ist mittig durchgefallen.

Die Arbeiterpartei scheint in Australien immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Sie hat nunmehr auch in West-Australien einen Sieg davongetragen. Das westaustralische Parlament besteht aus fünfzig Mitgliedern. Bei den Wahlen, die dieser Tage zum Abschluß gekommen sind, gelangten nun von den 41 Sitzen, über deren Besetzung man bis jetzt informiert ist, 19 in die Hände der Arbeiterpartei, während die bisherige Regierungspartei nur 14 Sitze erhielt und die Partei der Unabhängigen, d. h. die Opposition, auf 8 Sitze zurückging. Die Stärkeverhältnisse im letzten Parlament waren: Regierung 26, Opposition 18, Arbeiterpartei 7.

Der Rächer Finnlands. Ein Korrespondent des Stockholmer „Aftonbladet“ berichtet aus Helsingfors, daß Grab Schanman's, des Mörders des Generalgouverneurs Bobritow auf dem Kirchhof zu Malen, etwa eine Meile von Helsingfors entfernt, ist seit der Verurteilung fortgesetzt von Fremden des Todes mit frischen Blumen geschmückt. An den ersten Tagen — so heißt es weiter — beschränkten sich die „festgestellten“ Polizisten darauf, die Namen der Spender zu notieren. Später sind schärfere Maßnahmen hinzugekommen, und vor einigen Tagen wurden einige Damen, welche die Absicht bekundeten, das Grab zu schmücken, mehrere Stunden in einer Wachtstube in der Nähe des Kirchhofs unter Bewachung durch sieben Polizisten festgehalten, worauf sie ebenfalls unter polizeilicher Bewachung nach Helsingfors ins Polizeigefängnis befördert wurden. Hier wurden sie unter Verhör genommen und einige Tage festgehalten. Als sie endlich wieder auf freien Fuß gelangten, bedeutete ihnen Polizeidirektor Carlstedt mit dem ausdrücklichen Wunsche, es das Publikum wissen zu lassen, daß fortan jede Fremdschaftsänderung am Grabe Schanmans auf das Strengste geahndet werden würde.

Der Generalgouverneur von Finnland ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, an Stelle des amordierten General Bobritow, der dem Ministerium des Innern attachede General-Leutnant Fürst Dolenski ernannt worden.

Der Jar richtete an den neuen Generalgouverneur ein Schreiben, in dem er der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Kolonialverwaltung und die Gesetzgebung, die sich Finnland seit der Vereinigung mit Rußland erzeigte (11), zum Wohle Finnlands (1) erhalten werden können. Die Ermordung Bobritows sei nur die Tat eines Unflinigen und weniger Gleichgeleiteter, das finnische Volk sei an der rußlosen Tat nicht beteiligt. Die Sorge für einen Anschlag Finnlands an das Reich müsse die Staatsgewalt unbesugelt sich angelegen sein lassen. Die admöbliche Erziehung dieses Rietes habe er, der Jar, dem General Bobritow seinerzeit zur ersten Pflicht gemacht, und von dem neuen Generalgouverneur erwarte er ebenfalls, daß er den ihm erteilten Weisungen aus eifrigste nachkommen werde. Vor allem habe der Generalgouverneur in dem finnischen Volke die Ueberzeugung zu festigen, daß dessen historische Geschichte unauflöslich mit dem Geschick Rußlands verknüpft sind, und das fernere Gedeihen Finnlands unter russischem Szepter, sowie die Zukunft der Rußland erwählten Institutionen abhängt von der festen Einwurzelung eines friedlichen Landes im Lande.

Das Schreiben besagt also mit aller Deutlichkeit, daß die Verwaltungs- und Verwaltungspolitik der russischen Beamtenlamorra gegenüber dem finnischen Volke auch unter dem neuen Generalgouverneur unverändert angewendet werden wird. Der Fürst genießt den Ruf eines der gräflichen Verwaltungsbeamten Rußlands. Er wurde jahrelang im Ministerium des Innern verwendet, hatte weiterhin hohe Stellenungen in Warschau und Penza inne und wurde vor nicht ganz drei Jahren zum Gouverneur von Charkow ernannt, wo er sowohl die Studenten nützlich, als auch die Bauernbewegung mit den maßvollsten und grauamsten Mitteln unterdrückte. Er unterzog alle Bauern der von den Unruhen ergriffenen Döcker der körperlichen Rüchtigung und ließ außerdem den durch die Unruhen verurteilten Schächern von den Dörfern benden. Der Jar erklärte seine Zustimmung zu diesen Maßregeln dadurch, daß er dem Fürsten Dolenski einen hohen Orden verlieh und den kaiserlichen Dank ausdrückte.

Trostgewährung des freien Geleits verhaftet. Aus Brüssel wird dem „Berl. Lab.“ berichtet: Der Führer der Antwerpener Diamantarbeiter, Gröber, ist am Donnerstag verhaftet worden, weil er noch sechs Monate Gefängnis wegen Veruntreuung der Arbeit — Auforderung zum Streik — zu verbüßen hat. Er erhielt von der Regierung freies Geleit, um in dem längsten Streik zu vermitteln, was ihm auch gelang. Die jetzige Verhaftung erregt peinliches Aufsehen. Deputierte aller Parteien verwenden sich für Gröber, der sich durch seine Intervention in dem Streik die Begnadigung verdient hätte.

Tolstois Manifest gegen den Krieg. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ erhielt folgende telegraphische Mitteilung aus St. Petersburg:

Tolstois heftige Angriffe auf den Kaiser, die Regierung und die Kirche liegen nun in einem Auszug gedruckt in Hunderttausenden von Exemplaren vor. Vor ihrer Veröffentlichung in den „Times“ hatte das revolutionäre Komitee eine Abschrift angefordert erhalten und zwar schon vor längerer Zeit. Die Abschriften sind nun aber das ganze Land verbreitet und erwecken die alte Bewegung. Die Regierung weiß nicht, wie sie am ehesten gegen Tolstois aufzutreten soll. Der Minister des Innern, v. Plehwe, will, daß man gegen ihn einschreiten soll wie gegen jeden anderen Staatsverbrecher; aber die anderen Minister sehen Arrestation für noch gefährlicher als ihn auf freiem Fuß zu lassen. Die Entscheidung wird dem Kaiser überlassen. Ein Gerücht behauptet, man habe beschlossen, auf Jakowaja Poljana, dem Wohnsitz Tolstois, Hausdurchsuchung vorzunehmen.

Lokales und Provinziales.

Dreslau, den 6. Juli 1904.

Die Steuerordnenen-Wählerliste

wird in der Zeit vom Freitag, den 15. Juli d. J. bis Sonnabend, den 30. Juli d. J., an den Werktagen von Morgens 9 Uhr bis 1 Uhr Nachmittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, und an den in die Zeit fallenden Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr, Elisabethstraße 10, Zimmer 6, zur öffentlichen Kenntnisnahme ausgelegt werden. Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können während der vorbezeichneten Zeit Einwendungen entweder schriftlich beim Magistrat, oder mündlich bei den mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamten zu Protokoll erhoben werden. Zur leichteren Auffindung der Wahlberechtigten ist die Vorlegung der letzten Steuerquittung erwünscht.

Wir empfehlen den Genossen, die Einsichtnahme in die Wählerliste zu organisieren, in der Weise, daß sie in den Fabriken und auf den Bauten, sowie in Bekanntenkreisen darauf hinweisen und ein Verzeichnis derjenigen anzulegen, für welche die Einsichtnahme erfolgen soll. Formulare zu diesem Zwecke werden vom Wahlkomitee herausgegeben und sind in den nächsten Tagen in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben. Die Gewerkschaftsvorstände werden ersucht, in ihren Kreisen darauf aufmerksam zu machen.

Das Wahlkomitee hat sich konstituiert und den Genossen Schütz zum Vorsitzenden und Burgund zum Kassierer bestimmt. Alle die Wahl betreffenden Anfragen usw. sind an den Genossen Schütz zu richten, alle Gelder für den Wahlfonds an den Genossen Karl Burgund, Schneidersmeister, Heinrichstraße 2, zu richten. Sammellisten werden demnächst ausgegeben.

Das Wahlkomitee.

*** In einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten aufgereizt zu haben,** dieses Verbrechen ist Genossin Klara Zetkin wegen ihres Vortrags „Der Jar in Deutschland voran“ beschuldigt. Der Vortrag wurde in einer am 10. März im Breslauer Gewerkschaftshaus veranstalteten Volksversammlung gehalten, die mit Auflösung endete, als Genossin Klara Zetkin Zitate von Schiller und Fichte in ihre Rede verflocht. Wir bitten die Genossen, welche in der Versammlung anwesend waren, uns Zeugen namhaft zu machen, die über den Vortrag Aussagen machen können. Es liegt uns daran, vor allem Jungen zu finden, die nicht zur sozialdemokratischen Partei gehören. Wer solche Zeugen weiß, möge sie unverzüglich der „Volkswacht“ melden. Der Prozeß dürfte sehr interessant werden.

*** Im Eifer.** Unter der Anklage, am 19. April widerrechtlich in das Besitztum des Zimmermeisters Masuch eingedrungen zu sein, stand heut gegen die Zimmerer Göblich und Heinrich vor dem hiesigen Schöffengericht Termin an. Ueber den Beschraße 14 belegenen Neubau des Masuch war bekanntlich im April die Sperre verhängt worden und waren die Genannten beschuldigt, am obigen Tage den Bau betreten zu haben, um die dort noch arbeitenden Zimmerer zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen. Die Sache hatte bereits am 22. Juni einmal zu Termin ge-

standen und mußte damals vertagt werden, weil der als Zeuge zu vernehmende Zimmerer Klebed infolge unrichtiger Abung nicht erschienen war. In der heutigen Verhandlung stellte sich nun zunächst heraus, daß Heinrich wegen des gleichen Delikts zweimal angeklagt und am Montage bereits mit 85 Mark Geldstrafe belegt worden war. Bezüglich Goldschmidt gab der Zeuge Klebed an, dieser sei bestimmt nicht derjenige, welcher den Bau betreten habe. Goldschmidt bemerkt, er sei am Vormittage gedachten Tages an dem Neubau vorübergegangen und dabei habe Masuch einen Polizeibeamten auf ihn aufmerksam gemacht, der hierauf seine Personalien feststellte. Den Bau habe er nicht betreten. Masuch als Zeuge war nicht erschienen. Der Staatsanwalt beantragte Vertagung des Termins. Der Verteidiger, Rechtsanwält Simon, beantragte, das Verfahren gegen Heinrich einzustellen, sowie die Kosten, einschließlich der Verteidigung und der sonstigen Auslagen des Angeklagten, der Staatskasse aufzuerlegen. Hätte er in die Akten des Staatsanwalts Einsicht nehmen können, so wäre es nicht vorgekommen, daß Heinrich zweimal angeklagt wurde. Bezüglich Goldschmidt beantragte er Freisprechung. Die Beweisaufnahme habe bereits ergeben, daß er zu Unrecht angeklagt wurde und würden weder Masuch, noch auch der Schutzmänn irgendwelches Beweismaterial gegen ihn vorbringen können. Das Gericht erkannte bezüglich Heinrich gemäß dem Antrage der Verteidigung auf Aufhebung des Verfahrens und wurden alle Kosten der Staatskasse auferlegt. Bezüglich Goldschmidt wurde der Termin vertagt und beschlossen, Masuch und den Schutzmänn als Zeugen zu vernehmen. Als bestraft ging aber Masuch aus dem Termin hervor. Wegen seines Ausbleibens als Zeuge wurde er mit fünfzehn Mark Geldstrafe sowie den Kosten des Termins belegt.

*** Herr Baunternehmer Sorke** teilt uns heute durchs Telephon mit, daß die Behauptung, er zahle keine tarifmäßigen Löhne, eine Unwahrheit sei. Er habe mit seinen Leuten einen Vertrag abgeschlossen, plötzlich hätten ein paar Mann „aus Freiheit“ mehr verlangt, das habe er nicht bezahlt. Unter Drohungen mit dem Staatsanwalt ersuchte er uns, den Einfeind der Polij anzugreifen. Dieser Forderung wurde selbstverständlich nicht entsprochen.

*** Achtung, Klemper!** Schwarze Listen gehen um und Streikbrecher für Leipzig werden gesucht. Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes für Schlefien schreibt uns:

Bekanntlich sind am 17. Juni in Leipzig 448 Klemper in den Anstand getreten. Die Meister machen nun kampfbare Anordnungen, um einerseits den etwa aus Leipzig abreisenden Klempern andererseits die Erlaubnis unmöglich zu machen, andererseits bemühen sich die Herren, Ersatz für die Anständigen zu erhalten. In diesem Zwecke haben sich die Leipziger Meister an die Klemper-Brangennungen Deutschlands gewandt, hoffend, daß ihnen von diesen in ihrer Not Hilfe wird. So erhielt auch die Breslauer Innung eine entsprechende Anzahl schwarzer Listen. Auf dieser Liste, von der wir selbstverständlich ein Original in Händen haben, sind sämtliche 448 Namen der Streikenden verzeichnet, außerdem der Geburtsort angegeben. 10 Mann haben zwei ++ und 6 Mann drei ++ erhalten. Die Meister haben also nach dem Rezept schwerer, schwerer, am schwersten die Streikfänger eingeteilt. Ob's was hilft? — Die Breslauer Innung hielt am 4. Juli eine außerordentliche, streng vertrauliche Sitzung ab. Wir sind in der Lage, darüber folgendes zu berichten: Nachdem jeder Meister eine Liste erhalten und ihnen eingeschickt, bei Einstellung von Klempern diese Liste zu beachten, wurde beraten, wie man den Leipziger Klempern helfen könnte. Beschlossen wurde, daß allen sich etwa arbeitslos meldenden, zureisenden oder ortsanfertigen Gesellen Arbeit nach Dresden angeboten werden soll. Von dort aus soll dann die weitere Entsendung nach Leipzig geschehen. — Danach ist anzunehmen, daß die Meister Dresden als Sammelpunkt für die Arbeitswilligen nach Leipzig anordnen haben. Ferner wurde darüber beraten, ob seitens der Innung auch den Gesellen das Reisegeld nach Dresden gezahlt werden soll. Dabei erregte sich, daß viele Meister bei der Abstimmung sich der Stimme enthielten, so daß der Vorsitzende (Herr Obermeister Lehmann?) auftrug: „Es ist traurig, daß es unter uns Meister gibt, die sich in dieser Sache der Stimme enthalten.“ — Es scheint also mit der Solidarität bei den Meistern nicht weit her zu sein, wenn es an den Geldbeutel geht. Die Meister hätten aber ruhig einstimmig beschließen können, Reisegeld zu gewähren, denn die Innung wird wohl nicht oft in Verlegenheit kommen, von dem Beschluß Gebrauch zu machen. Oder ist die Innung wirklich so naiv, zu glauben, die Breslauer Klempergesellen fallen auf dieses Nachwort herein? Dazu ist die Sache wirklich zu humm angefallen. So wie hier in Breslau wird man auch in ähnlicher Weise versuchen, den Leipziger Meistern zu helfen. Es gilt daher, überall für Fernhaltung des Zugangs zu sorgen. Sei jeder vorichtig bei der Annahme von Arbeit nach irgend welchen nicht einwandfreien Orten, insbesondere aber nach Dresden und Leipzig gemieden werden. Bist du Innungsbruder, daß die Arbeiterchaft mehr Solidarität besitzt und dies trotz schwarzer Listen!

Im Anschluß an obiges machen wir darauf aufmerksam, daß für Breslau das Umschauen für Klemper streng untersagt ist, ferner erklären wir den Arbeitsnachweis der Klemper-Innung bei Wosniga, Schußbrücke befindlich, bis auf weiteres für gesperrt. Alle etwa arbeitslosen Klemper haben sich nur im Arbeitsnachweis des Verbandes, Neue Oberstr. 13a, zu melden. Bei Annahme von Arbeit durch Annonce ist ebenfalls Vorsicht geboten und vorher der Arbeitsnachweis zu verständigen.

Die Bezirksleitung.

*** Der Kampf um den Doktorgrad.** Ein hiesiger Zahnarzt, der den philosophischen Doktorgrad besitzt, hatte sich auf seinen Schilbden Weg als „Dr. X. Zahnarzt“ bezeichnet und wurde deshalb wegen unbefugter Annahme eines Titels (Uebertretung des § 360, 8 des Strafgesetzbuchs) angeklagt. Das Schöffengericht sprach ihn dieser Uebertretung schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe, und die Dritte Strafkammer des Landgerichts verwarf die dagegen eingelegte Berufung. Auch eine auf zulässige und berechnete Abklärung — so führte das Landgericht an — könne dadurch zu einer unberechtigten werden, das das Publikum sich über ihre Bedeutung einer falschen Auffassung hingibt; der Angeklagte aber habe auch das Bewußtsein gehabt, daß das Publikum das „Dr.“ als „Dr. med.“, also als Zahnarzt einer theoretischen medizinischen Gesamtausbildung deuten würde, weil man anzunehmen pflege, daß der Doktortitel, den jemand führt, seinen praktischen Beruf entsprechende. — Der Angeklagte legte Revision ein, und in der Verhandlung vor dem Obergericht des Oberlandesgerichts erhob sein Verteidiger unter anderem den Einwand, daß das öffentliche Recht zur Führung eines Titels nicht durch die Möglichkeit einer unrichtigen Auffassung zum Unrecht werden könne. Auch sollte in landgerichtlichen Urteilen die positive Feststellung, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, einen ihm nicht zukommenden Titel anzunehmen, die Feststellung einer bloßen Fahrlässigkeit anzurechnen und

Verbindung der Strafbarkeit. — Der Senat erklärte auf Veranlassung der Revision. Die strafbare Absicht des Angeklagten sei in der Borentscheidung als dolus eventualis genügend festgestellt, und auch im übrigen sei die Anwendung des § 360, 8. Str.-G.-B. durch die tatsächlichen Feststellungen ausreichend begründet. — Es gibt ganz tüchtige Aerzte, die nicht „Dr.“ sind, und es gibt auch viele „Doktoren“, die keine guten Aerzte sind. Warum also legt man bei der Bezeichnung „Dr.“ so großen Wert bei? Das ist ja noch ärger wie beim Handwerksmeister.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Die Lokomotive im Schaufelgraben. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Gräbchen nach Groß-Wochern die Lokomotive einer Dreifachmaschine transportiert. Dieselbe kam an einer Stelle dem Wassergaben zu nahe, fiel um und stürzte in den Graben.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Russland und Japan. Wie bei Raiping ist die südliche Stellung der Russen. Sechs englische Meilen nördlich Raiping stehen General Duns Truppen. Sie besetzen einen Ort, 20 Meilen südlich von Raiping. Die feindlichen Vorposten haben einander gesichtet. Die Japaner geben nach dem Regen energisch vor.

Vom Kaffern-Aufstand. General von Trotha meldet aus Oshandja: Händler Wallace vernehmen, behauptet von Herreros Mitte Januar nach Verabreichung seiner Habe gemalt als Gefangener mitgeschleppt zu sein, verließ Herreros 8. Juni. Diese seien nach seiner durch alle Meldungen bestätigten Angabe mit allen Werten und allem Vieh an Groß-Bich südlich des Wassers zwischen Wasserberg und Omuramba-Fluss, am Embujo-Wimbore herum, kaltern

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 4. Juli. Gerichts-Ankündigungen. II. Fleischer Konrad Brandt, kat., Königgräberstraße 28, und Anna Karol, ev., hier. — Bildhauer Max Valch, evang., Borwelsstraße 65, und Emilie Zielcke, evang., Weißhornstraße 17. — Zimmerpöller Emanuel Christ, kat., Vohstraße 4, und Ida Langner, evang., Schmiedebrücke 14. — Todesfälle. III. Fräulein Verba Hoffmann, 77 Jahre. — Elise, Tochter des Steinhauers Wenzel Prokop, 8 Jahre. — Zimmerpöller Karl Knäppel, 87 Jahre. — Maurer August Stephan, 64 Jahre. — Fräulein Marie Nenger, 18 J. — Gertrud, T. des Hans-Alters Julius Adner, 1 J. — Wilhelm, S. des Zimmermanns Hermann Berner, 1 Tag.

Briefkasten. Nr. 00. Sie wollen wissen, was Sie zu tun haben, wenn ein Mitbewohner in Hause lernt und die Sozialdemokraten als Spitzbuben & Simps? Lassen Sie den Mann toben. Er ist blind und weiß nicht, was er tut. Vielleicht kommt auch ihm einmal die Erkenntnis, daß nicht die Sozialdemokraten ihn bestehlen, sondern diejenigen, die seine und seiner Arbeitskameraden Arbeitskraft ausbeuten und ihm schlechte Löhne für viele Arbeit zahlen. Sch., Urzillierstraße. Der Verein ist nicht anmeldeschuldig.

Breslau. Gewerkschaftsbund.

Obmann der Ausschusskommission des Arbeitersekretariats ist Paul Senf, Albrechtstraße 47. Donnerstag, den 7. Juli: Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Bezirksführer. Zimmer Nr. 1. Sonntag, den 10. Juli: Arbeiter-Sängerbund. Vormittags 10 Uhr: Ausfüh-Sitzung. Sehr wichtige Tagesordnung. Bauarbeiter-Verband. Vormittags 11 Uhr. Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Görschener Vorstadt). Die Flugblattverteilung findet Sonntag, früh 6 Uhr, von den bekannten Bezirkslokale aus statt. Es ist Pflicht, daß die Parteigenossen pünktlich erscheinen. Die Flugblattverteilung der Bezirke 22, 23 und 24 der Schmiedinger Vorstadt findet von ihren Lokalen aus statt. Der Distriktsführer. Bezirke 3 und 4. Mittwoch, den 6. Juli: Kassenabend. Da eine wichtige Angelegenheit zu behandeln ist, werden die Mitglieder ersucht, wenigstens die 5 mal zahlreich zu erscheinen. Bezirk 6. Sonntag: Familienabend. Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Hölzchewitz). Bezirksführer und Stellvertreter! Donnerstag, Abends 8 Uhr: Abrechnung. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Bezirksführer und deren Stellvertreter notwendig. Bezirk 21. Mittwoch Abend wichtige Zusammenkunft. Alle Fern-Bezirksführer. Bezirk 22. Mittwoch, den 6. Juli: Kassenabend. Der Bezirksführer.

Chalia-Theater.
(Sommer-Operzeit.)
Mittwoch:
„Aus kein Sentiment.“
Donnerstag:
„Das Stiefkind.“
Freitag:
„Aus kein Sentiment.“
Sitzplatz 5 Uhr.

Breslauer Sommer-Theater
St. Nicolausplatz, Seminarsgasse 16.
Mittwoch und Donnerstag:
„Gottlieb Lettinger-Wend.“
„Schwimmer.“
„Abschied vom Regiment.“
„Vore.“

Dominikaner.
Täglich:
Kluge-Zimmermann's
Leipziger Sänger.
Alle drei Tage vollständig
neues Programm.
Entrée 10 Pf.
Referenzier Platz 20 Pf.

Zurückgekehrt
Dr. Hirschberg
Alexanderstraße 17a.
R. Kühn,
Breslau,
Lorenzstraße 21,
Helical-Premier
feinste Marke.
Such auf Teilzahlung.
Mögliche Anzahlung.
Das diesjährige Modell ist im
Preis ganz bedeutend billiger.
Zu Preisliste gratis u. franco.
Wir empfehlen:
**Die Frauen
und die Politik**
von Lily Braun.
Preis 20 Pf.
Es beziehen durch die
Expedition und Kolportage.

Zeltgarten.
Dir. H. Krausik.
Sommer-Varieté
im Garten, bei un-
günstiger Witterung im
Saal.
Heute und folgende
Tage
**Künstler-
Vorstellung**
mit gänzlich neuem
Programm.
Entrée 10 Pf.
Beservoir 20 Pf.

Palmengarten
Direktion:
H. Krausik.
Neue Kapelle.
**Original
Magisches
Damenorchester.**
Entrée
frei

Gr. Zirkus
E. Blumenfeld Wwe.,
Breslau — Rossplatz.
Nur noch 2 Tage Vorstellung.
Heute Mittwoch
Abends 8 Uhr:
Vorletzte brillante
grosse Vorstellung.
mit den besten Tieren.
16 erstklassige
Programme-Nummern.
Vorführung der
besten Reiterkunst Pferde.
Nimmer vorläufige Tiere werden
großartigen Reckstücken
des Jahres 1907.
E. Blumenfeld Wwe.
zu führen.
Jesus E. Blumenfeld bietet
Bienen, wie noch keiner noch
nie zuvor in Breslau gesehen.
Sachverständigenrat
Die Direktion
Gebr. S. A. Blumenfeld.

**Konzerthaus
„Flora“.**
Dir.: H. Krausik.
Täglich
mittags und abends:
**Frei-
Konzert**
des
brillanten österreichischen
Damen-Orchesters
„Fortuna“.
Vorzügliches Mittagsstück
bei jeder Probe.
dann Frei-Konzert.
Bedeutung: Wandervorträge.
Der Garten ist eröffnet.

Gasschlosser
für Hausinstallationen und Auf-
hebungen, welcher auch mit
Gasmotoren versehen wird, bei
guter Lohn und dauernder Arbeit
von Schloßherren Gasanlässe sofort
geliefert.
Angebot mit Zeugnischrift
unter P. N. 214 an Haasen-
stein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.
abgeben. 12 Pf.

Hopf & Görcke
Brauerei-Ausstank
Gräbchen.
Jeden Sonntag, jeden Mittwoch:
Grosses Abonnements-Konzert
Abonnementkarten: 1931
1 Per. 1.50, 1 Familie h. 5 Per. 3.—
Entrée 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

Buchhandlung Volkswacht.
Weltpolitik, China-
wirren, Grassaal-
krieg. Schönes letztes
Bd. 0.15
Weltkrieg und Welt-
markt a. Franz Wehring
Ducirrii Reichtum Jang
Aur 0.25
0.10

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Lassen Sie sich nicht beirren
durch billige Anpreisungen von billigen
Fahrrädern und Zubehöerteilen.
Im Breslauer Fahrradhaus
Gartenstraße 62, vis-à-vis vom Palmengarten, finden Sie die
größte Auswahl und billigsten Preise. Die enorme große Auswahl
im **Riesenschauenspieler** gibt jedem Käufer Gelegenheit, sich von den
billigen Preisen zu überzeugen.
Fahrrad lamp. mit Laterne, Glocke u. Pr. Reifen, 1 Jahr Garantie: 85.— Mk.
Fahrradlampen, groß 1.20 Mk.
Fahrradlampen, klein 0.75 Mk.
Korkgriff, Paar 0.30 Mk.
Hosenhalter, Paar 0.03 Mk.
Glocke 0.20 Mk.
Leuchtbogen, jede Form 3.00 Mk.
Continental-Mantel, Prima 8.50 Mk.
do. Schland 4.50 Mk.
Mantel, 1/2 Jahr Garantie 4.75 Mk.
do. 1 7.00 Mk.
Schlauch, 1/2 3.50 Mk.
do. 1 4.00 Mk.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt! 1176
Breslauer Fahrradhaus von J. Armer
Gartenstraße 62, vis-à-vis vom Palmengarten.
Reparaturen werden angenommen.
Verlangen Sie Preisliste.

**Neuere Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit — Ein Refut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Reelle Einkaufs-Quelle von
Ausstattungs-Möbeln**
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberrassende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960
Gustav Roth, 2 Neuschestrasse 2
Dieses Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.
„In freien Stunden“.
Illustrirte Roman-Bibliothek, He

Das Recht auf Züchtigung.

Vor kurzem ist vor dem Reichsgericht ein Prozeß zum Abschluß gekommen, der deswegen Aufsehen erregte, weil eine „Gnädige“ aus Ostpreußen wegen Mißhandlung ihres Dienstmädchens zu ziemlich schwerer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Es handelt sich um jene Lehrerin aus Allenstein, die nunmehr endgültig drei Monate zwei Wochen abtun muß. Die Verhandlung zeitigte jedoch ein anderes Moment, auf das die öffentliche Aufmerksamkeit recht nachdrücklich gelenkt werden sollte. Nach dem Bericht lat der Reichsanwalt den Ausspruch:

„Ein Züchtigungsrecht habe auch unter der preussischen Gefindeordnung der Herrschaft nicht zugestanden; es war nur bestimmt, daß unter Umständen vorgekommene Züchtigungen straffrei bleiben.“

Diese kleine unscheinbare Bemerkung hat in Wirklichkeit eine sehr weittragende Bedeutung. Sie klingt offenbar so, als sei sie für das Gefinde sehr vorteilhaft, weisen Denken von juristischer Berufslage nicht angekränkt ist, wird meinen, es stehe hiernach fest, daß schon die preussische Gefindeordnung das Prügeln nicht zulasse. In Wahrheit jedoch entsprechen die Worte des Reichsanwalts genau derjenigen Auslegung, die die „Herrschaften“ dem Gesetz in der Praxis gegeben haben, ohne daß man ihnen das Handwerk gelegt hätte und die man in die gemeinverständlichen Worte fassen kann: „Weil Prügeln verboten ist, deshalb dürfen wir weiter prügeln!“ Dieser Satz, ein vollkommener Widerspruch für jeden gemeinen Untertanenverstand, wird nur verständlich durch einen kurzen Ausflug in das Gebiet preussischer Juristenlogik, der aber sehr lohnend ist.

Vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches nämlich war in Preußen kein Mensch darüber im Zweifel, daß auf Grund der Gefindeordnung jede Herrschaft ihr Gefinde prügeln dürfe. Es wurde geprügelt nach Herzenslust und die Gerichte hatten um so weniger Veranlassung, dem entgegen zu treten, als die Diensthöfen selbst an die gesetzliche Prügelbefugnis ihrer Herrschaften glaubten und deshalb den richterlichen Schuß höchstens einmal ausnahmsweise in Fällen ganz auschweifender Mißheit anriefen. Selbstverständlich wurde nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches sähig weiter geprügelt, denn den Herrschaften konnte es nicht einfallen, all die tausend Paragraphen dieses umfangreichen Gesetzgebungswerkes durchzustudieren.

Im Bürgerlichen Gesetzbuch werden die Dienstverhältnisse im Allgemeinen für das ganze Reich geregelt. Jedoch sollen nicht alle darauf bezüglichen Paragraphen für das Gefinde gelten. Dies wird ausdrücklich bestimmt in Artikel 95 des Einführungsgesetzes. Dort sind die Paragraphen aufgeführt, welche für das Gefinde Geltung haben sollen, im übrigen sollen die Gefindeordnungen der Einzelstaaten bestehen bleiben. Zum Schluß aber heißt es in diesem Artikel 95:

„Ein Züchtigungsrecht steht dem Dienstberechtigten dem Gefinde gegenüber nicht zu.“

Bisher war man allgemein der Ansicht, daß die preussische Gefindeordnung der Herrschaft ein Züchtigungsrecht gibt und auf Grund dieses Züchtigungsrechts ist fast ein Jahrhundert lang geprügelt worden. Im neuen Jahrhundert hat man die Entdeckung gemacht, daß die Gefindeordnung — — gar kein Züchtigungsrecht enthält!!! Der in Betracht kommende § 77 lautet nämlich wie folgt:

„Reizt das Gefinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn und wird im selbigen von ihr mit Scheitworten oder geringen Tätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugtuung fordern.“

Hier steht — so haben die Juristen jetzt glücklich herausgefunden — nichts von einem Züchtigungsrecht der Herrschaft.

Und nun bezuzieren die Juristen weiter: Der Artikel 95 (des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch) hebt das Züchtigungsrecht der Herrschaft auf. Darüber ist kein Zweifel. Aber aufheben kann man doch nur etwas, das besteht. Und da nun, wie wir soeben „bewiesen“ haben, in Preußen gar kein Züchtigungsrecht besteht, so kann es auch nicht aufgehoben werden! Voraus folgt, daß der § 77 der preussischen Gefindeordnung weiter zu Recht besteht!!! Denn er enthält ja kein Züchtigungsrecht, sondern nur die Bestimmung, daß die Herrschaft straffrei prügeln darf!

Und was ist nun der langen Rede kurzer Sinn? Bis zum Jahre 1900 hat man in Preußen die Diensthöfen geprügelt, weil man glaubte, die Gefindeordnung gebe der Herrschaft ein Züchtigungsrecht; seit dem Jahre 1900 prügelt man in Preußen die Diensthöfen, weil man jetzt weiß, daß die Gefindeordnung den Herrschaften kein Züchtigungsrecht gibt.

Daher kommt es auch, daß das Volk in Preußen zur Rechtspflege so großes Vertrauen hat. Es weiß eben, daß die Irrtümer, und hätten sie sich jahrzehntelang eingewurzelt, schließlich doch erkannt werden.

Soziales.

Krankenterversicherung im Jahre 1902.

In dem soeben erschienenen Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches 1903 II sind die Hauptergebnisse der Krankenterversicherung im Jahre 1902 unter Vergleichung mit den fünf Vorjahren veröffentlicht.

Danach waren im Jahre 1902 23,224 Krankentassen vorhanden, 150 mehr als im Jahre zuvor. Die Anzahl der Mitglieder im Durchschnitt des Jahres betrug 9,858,066. Der Zuwachs an Mitgliedern gegen das Vorjahr rund 216,000. Die Betriebskrankentassen weisen wieder einen kleinen Rückgang in der Mitgliederzahl (von ungefähr 5000) auf, so daß das Wachstum hauptsächlich wieder die Ortskrankentassen (mit 147,000) trifft.

Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit, also solche, für die Krankengeld oder Behandlung im Krankenhaus gewährt wurde, stellt sich auf 3,578,410 mit 67,877,057 Krankentagen; auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 0,36 Erkrankungsfälle und 6,83 Krankentage; die beiden Verhältniszahlen weisen gegen das Vorjahr eine leichte Besserung auf.

Die ordentlichen Einnahmen betragen 193,417,667 Mark, darunter Beiträge (einschließlich Zusatzbeiträge) und Eintrittsgelder 180,782,878 Mark. Die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 183,32,868 Mark, darunter Krankheitskosten 167,801,376 Mark. Das Gesamtergebnis beträgt 173,4 Millionen Mark (im Vorjahr 163 Millionen Mark), wovon auf die Ortskrankentassen 76,4, die Betriebskrankentassen 76,4 und die Eingekerkerten 20,6 Millionen Mark entfallen.

Arbeiterferien in England.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus London: In Deutschland fehlt es an einem Wort, um das auszudrücken, was man in England „Holidays“ nennt. Man behilft sich mit den Worten „Urlaub“ und „Ferien“; aber Urlaub kann z. B. der Geschäftsbefehliger nicht von sich selbst nehmen, und unter Ferien, z. B. Schulferien und Gerichtsferien, stellt man sich gemeinlich eine Ruhezeit des ganzen Betriebes vor. Das englische Wort „Holidays“ dagegen drückt eine Arbeitsunterbrechung aus, wie sie hier zu Lande jeder im Sommer hat, nicht nur der Lehrer und der Jurist, sondern auch der Handels- und Gewerbetreibende im weitesten Sinne, vom Arbeiter und Kontorbedienten bis zum Fabrikbesitzer. Denn auch in diesen Kreisen ist die Art der Holidays hier so, daß der deutsche Ausdruck Ferien darauf Anwendung finden könnte. In Lancashire z. B., dem berühmten Spinn- und Webegebiet, haben sich die Fabrikbesitzer dahin geeinigt, ihre Betriebe während der Holidays auf ein bis zwei Wochen gänzlich zu schließen. Gewöhnlich findet ein fünf-tägiger Schluß zu Pfingsten statt und ein längerer im August. Glasgow feiert ebenfalls fast durchweg ein bis zwei Wochen im August zur Zeit der „fair“, und ebenso findet in den Bergwerks-districten die Holidays mit teilweiser Betriebsunterbrechung organisiert. Auch der häusliche Betrieb im ganzen Lande, soweit er mit Hilfskräften arbeitet, muß einige Sommerwochen auf diese verzichten, denn ein Sommerurlaub ist für jedes Dienstmädchen selbstverständlich. Unerreicht dürfte der große Prozentsatz sein, in welchem die Lancashire Baumwollarbeiter ihre Holidays von langer Hand vorbereiten und schließlich ausführen. Das ganze Jahr über steuert jeder zu der Ferienkasse bei, die die eingezahlten Beträge

mit Zinsen für ihn aufammelt, und zu den Holidays finden dann die Auszahlungen statt. Im Distrikt Oldham kamen auf diese Weise im letzten Sommer rund 3 1/2 Millionen Mark zur Verteilung im Bezirk Oldham erreichen die Beträge gewöhnlich die Höhe von ungefähr einer Million Mark, und selbst kleinere Orte, wie z. B. Heywood, Ramsbottom, Colne usw. bringen es auf 150,000 bis 200,000 Mark, im ganzen rechnet man, daß ungefähr 10 Millionen Mark ausgegeben werden, wenn Lancashire auf Holidays geht. Allerdings stellt die Baumwollindustrie die Aristokratie der gewerblichen Arbeiter dar, aber auch alle anderen Kreise legen dem Holiday eine große Wichtigkeit bei, und nicht zum wenigsten die Arbeiter. In England haben sie es längst eingelesen, daß es sich bezahlt macht, nicht nur die eiserne, sondern auch die menschliche Maschine von Zeit zu Zeit den, damit sie später desto frischer arbeite.

Partei Angelegenheiten.

Unberechtigte Ansprüche Wobstener Beurteiler.

In dieser Angelegenheit ist der „Reichs-Volkst.“ von den drei in Leipzig befindlichen Wobstener Beurteilern, den Herren Pfeifer, Leiber und Gedlich, die ausdrückliche Erklärung ausgegangen, daß sie sich nicht nur der von den Dresdener Geißler, Wobst und Recht ausgegangenen Aktion — die drei haben übrigens die Leipziger zum Anschluß zu bewegen gesucht — nicht anschließen, sondern auch, daß sie die gewährten Unterstufungen als reichlich und angemessen anerkennen.

Als neuere Uebersetzungen deutscher sozialdemokratischer Schriften in osteuropäische Sprachen werden vom „Vorwärts“ für den deutschen Buchhandel“ aufgeführt: Rautsky, Handelspolitik und Sozialdemokratie und Marx' ökonomische Lehren; ferner die kleine Schrift von Postnky, Was Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch.

Erster weimarer Wahlkreis.

Die am Sonntag, den 3. Juli, in Suhl a. Stattegefundene Konferenz des Wahlkreises was aus allen Parteioruten besetzt. Im Jahresbericht wurde besonders betont, daß in allen Parteioruten des Kreises eiu mächtig die Tonart des Dresdener Parteitag, hervorgehoben durch das nicht einwandfreie Vorgehen einzelner Genossen, scharf verurteilt worden sei. In fünf Parteioruten wurden 2124 Mt. eingenommen und für Agitation usw. 2043 Mt. ausgegeben. In den 160 Parteioruten bestanden noch keine Parteivereine, obwohl auch dort die Zahl unserer Anhänger fortwährend zunimmt. Zum Parteitag in Weimar wurde als Delegierter Genosse Fischer-Weimar gewählt. Als Kandidat für die nächste Reichstagswahl wurde einstimmig der Abg. Danberg wieder aufgestellt. Die Kreisleitung bleibt in Weimar, als Vorsitzender wurde Genosse P. Fijerer dabeist wieder gewählt.

Arbeiterbewegung.

Eine allgemeine Bauarbeiter-Anspernung im Rhein- und Mitteldeutsche Arbeitergebetenband, um die Lohnbewegungen der Maurer in dortiger Gegend zu unterstützen.

Falls bis zum 2. Juli nicht überall die Arbeit aufgenommen sei, sollen am 18. Juli alle Betriebe für organisierte Arbeiter gesperrt werden. Die Unternehmer wollen „Fuße im Baugewerbe“ haben. Die erreichen sie allerdings gründlich — zu ihrem eigenen Schaden.

Ein „Verein Deutscher Korrekturen“ wurde am 26. Juni in Berlin begründet. Derselbe ist ein integrierender Teil des „Verbandes der deutschen Buchdrucker“. Jeder Eintretende muß somit auch Mitglied des letztgenannten Vereins sein. Programmatisch schließt sich der neue Verein den Ideen bzw. dem Statut des Verbandes an.

Die Fischer von Färkenwalde a. d. Spree sind in eine Lohnbewegung getreten. Im Jahre 1897 brüchten dieselben einen Tarif durch, der den damaligen Verhältnissen entsprechend einen Stundenlohn von 30 Pf. bei entsprechendem Akkordlohn vorsah. In den vorangegangenen sieben Jahren sind nun die Lebensmittelpreise und namentlich die Mieten bedeutend in die Höhe gegangen. Man gefordert werden 40 Pf. Stundenlohn, der entsprechende Akkordlohn bei Akkordarbeit, ferner Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde wöchentlich. Da in einigen Betrieben schon der erhöhte Lohn gezahlt wird, auch die verkürzte Arbeitszeit besteht, so hoffen die Fischer bei Fernhaltung des Zuguges, ihre Forderungen durchzusetzen. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Straßenbahn von Hagen i. W. sind, wie ein Telegramm von dort meldet, in einen Ausstand getreten. Der Betrieb ruht vollständig. — Es wird gebeten, Zugang fernzuhalten.

Im Verbands der Fabrikarbeiter ist vom Hauptvorstand eine Vorlage ausgearbeitet worden, die die Arbeitslosenunterstützung zur Durchführung bringen will. Die Unterstützung soll im Jahre 42 Tage gezahlt werden und zwar für männliche Mitglieder je nach der Dauer der Mitgliedschaft wöchentlich 6.60—9 Mk. und für weibliche Mitglieder 3.30—4.50 Mark.

Weißt Du wieviel Sterne sehen

Die Wissenschaft hat sich nicht lange bei dem kindlichen Glauben an die Unzählbarkeit der Sterne aufgehalten. Allerdings waren die Angaben über die Zahl der Fixsterne auch bezüglich der für unser Auge größeren Himmelskörper lange recht ungenau; seitdem aber die Sternphotographie eine so hohe Bedeutung in der Himmelskunde gewonnen hat, haben wir auch genauere Kenntnis darüber erhalten.

Bekanntlich arbeitet eine ganze Reihe von Sternwarten an der Aufnahme einer photographischen Himmelskarte, die nach ihrer Vollendung eine Uebersicht über den Sternenhimmel geben wird, wie sie nie zuvor ein Mensch befehen hat. Die photometrischen Listen an der Harvard-Sternwarte weisen die Zahl der Sterne bis zur 6. Größenklasse lückenlos nach. Danach gibt es 38 Sterne bis zur Größe 2, 99 zwischen 2 und 3, 317 zwischen 3 und 4, 1020 zwischen 4 und 5 und 2855 zwischen 5 und 6, insgesamt also bis zur 6. Klasse 4339. Darüber hinaus ist keine vollständige Zusammenstellung mehr vorhanden, wenigstens nicht für den ganzen Himmel. Uebersicht wird die Zählung der Sterne begrifflicher Weise dadurch erschwert, daß auf der südlichen Halbkugel der Erde nur sehr wenige Sternwarten bestehen. Jedenfalls weiß man, daß auf dem Raum bis zu 130 Grad vom Nordpol gerechnet, 7848 Sterne von einer Größe zwischen 6 und 7 vorhanden sind, was bei der Annahme einer gleichmäßigen Verteilung auf die ganze Himmelskugel die Gesamtzahl von 9554 ergeben würde. Nach einer andern Schätzung sind, auf rund 13400 belaufen. Weiterhin gerät man nun aber schon in eine große Unsicherheit. Die Berechnungen für die Zahl der Sterne zwischen der 7. und 9. Größenklasse beruhen noch immer auf der altberühmten „Bonner Durchmusterung“. Man kommt danach für den ganzen Himmel zu dem Ergebnis, daß es etwa 177,000 Sterne gibt, die heller als die 9. Größenklasse sind. Was nun noch weiter jenseits liegt, wird für den Menschen immer weniger faßlich. Die neuesten und wohl auch zuverlässigsten Unterlagen bietet in dieser Hinsicht eine Veroffentlichung der Sternwarte in Greenwich, die eine Gesamtzahl von 229,426 Sternen angibt, aber nur für eine Zone von 5 Grad, zwischen + 65 und + 70 Grad der Deklination, also nur für den 60. Teil des ganzen Himmels. Die kleinsten Sterne werden dabei durch zweimalige Photographie bei einer Belichtungszeit von 40 Minuten aufgenommen. Will man sich auch hier an eine Verallgemeinerung der bisherigen Beobachtungen wagen, so würde sich die mutmaßliche Zahl der Sterne von größerer Heiligkeit als 15. Größe 635,000 stellen. Es tritt dabei die auffällige Erscheinung ein, daß sich die Zahl der Sterne von einer bis zur andern Größenklasse immer ungefähr verdoppelt. Während nämlich unter der 10. Größe 635,000 Sterne angegeben werden, sind es unter der 11. Größe 1,214,000, unter der 12. 2,306,000 u. s. w. Diese Zahlen erscheinen recht einträchtig und werden wohl auch eine annähernd

richtige Vorstellung geben können. Andererseits ist ihnen doch anzumerken, wie groß die Unsicherheit des Menschen in der Zählung der Sterne noch immer ist.

Aus aller Welt.

Theodor Herzl, einer der Begründer der zionistischen Bewegung, ist zu Eblach im 41. Jahre gestorben.

Herzl war Redakteur der „Neuen Freien Presse“ und hat sich selbst als Theatordirektor versucht. Herzl war der begeisterte Führer der zionistischen Bewegung im Judentum und hat für seine Idee mit einer Energie gewirkt, die Achtung verlangt, auch wenn man die Anstrengungen in dieser Richtung für verfehlt hält. Seit er in seiner Broschüre „Der Judenstaat“ den Gedanken des Zionismus zum erstenmal verfocht, hat er nicht aufgehört, ankommen mit Max Nordau in Paris, in Reden und Schriften unablässig für das erträumte Judentum Propaganda zu machen. Die Kongresse der Zionisten in Basel und London, die Ausarbeitung des Programms für das Aktionskomitee, ein großer Teil der bisher erreichten praktischen Erfolge sind auf die Arbeit Herzls zurückzuführen.

Ob der Zionismus Ersatz für diesen seinen Propheten findet, ist nicht ohne weiteres ausgemacht.

Zum Untergang des Auswandererschiffes „Morge“.

Schreckliche Szenen spielten sich zwischen den Jassen der Boote und dem im Wasser um ihr Leben kämpfenden ab. Die Jassen der Boote trieben die Heranzimmernden, die sich in die Boote retten wollten, durch Schläge mit den Ruderern zurück. Die Geretteten schildern, wie sie sich ihren Weg zum Rettungsboot zu erkämpfen hatten, wobei ihnen einer der Schiffsoffiziere half. Der Offizier brachte das Boot wohlbehalten vom Schiffe weg und sprang darauf über Bord, um schwimmend zu einem anderen Boot zu gelangen. Er erreichte jedoch keins der Fahrzeuge und ertrank. Die See war mit Hunderten um ihr Leben kämpfender Auswanderer bedeckt. Die Geretteten haben alle Habe verloren, da in dem Kampf um das nackte Leben niemand Zeit hatte, an die Rettung irgend welcher Dinge zu denken. Der Untergang der „Morge“ ist das größte Unglück, das bisher die dänische Amerikanlinie betroffen hat. Das Schiff war 1889 in Schottland gebaut.

Todessturz eines Bischofs.

Der Bischof von Fossano stürzte im Hotel Bellevue zu Neapel infolge Festtritts vom Balkon in die Tiefe und blieb tot liegen.

Beim Vajontenterran plötslich gestorben ist der Gefreite Hermann Kösch von der 2. Kompanie des 2. Garde-Regiments zu Fuß in Berlin. Kösch, der im zweiten Jahre diente, kam am gestrigen Abend mit einem Kameraden auf dem Kasernehofe. Plötslich erkrankte er anfalls zusammen und verschied in 2 Minuten. Durch den Tod soll festgestellt werden, ob ein Herzschlag oder etwa ein

unglücklicher Stoß des Segners dem jungen Mann den Tod gebracht hat.

Ein Bild aus der besten aller Welten.

Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin stand am 30. Juni ein Arbeiter Wantenberg unter folgender Anklage: Ein Schanvoirt in Oranienburg hatte ihm einen Posten verfanter Heringe übergeben mit dem Auftrage, sie als Schweinsfutter zu verwenden oder zu vergraben. Auf dem Wege traf Wantenberg seinen Freund, den Fischer Reinsche, der ihm sagte, daß er und seine Familie durch Arbeitslosigkeit in bitterste Not geraten sei. Wantenberg ließ sich überreden, die Heringe, die schon ganz rot und breiig waren, dem Freunde zu geben, der mit dem gewonnenen Schätze zu seiner Frau zurückkehrte. Frau R. hielt die Heringe noch für genießbar, legte sie in Essig und Zwiebel und das Ehepaar aß davon. Der Fall kam zur Kenntnis der Behörde, und Wantenberg wegen Uebersetzung des Nahrungsmittelgesetzes vor Gericht. Unter dem Ausdruck des Bedauerns, einen Menschen verurteilen zu müssen, der sich selbstbedürftigen eine Wohlthat habe ergehen lassen wollen, erkannte der Gerichtshof auf die niedrigste zulässige Strafe — 3 Mark! Sie wird dem Mann, der selber arm ist, haben treffen, als manchen großkapitalistischen Nahrungsversorger eine tausendmal höhere!

Eine Massenvergiftung hat sich am 1. Juli in Coray bei Chateaulin ereignet.

Eine Hochzeitsgesellschaft von 130 Personen war kaum vom Hochzeitsmahle aufgestanden, als sämtliche Teilnehmer mehr oder minder schwer erkrankten. Ein sofort herbeigerufenen Arzt stellte bei vierzehn Personen eine besonders schwere Erkrankung fest. Einer der Erkrankten ist gestorben. Die Staatsanwaltschaft von Chateaulin begab sich am Ort und Stelle und ließ das Rückengeschick beschlagnehmen.

Ein ganz außerordentliches Eisenbahnunglück ereignete sich Montag Vormittag im großen Bahnhof Saint-Lazare, dem Hauptbahnhof der Westbahn, welcher inmitten der Stadt Paris gelegen ist und von Anierres bis hinter die große Oper reicht. Im Duartier de l'Europe, in welchem die Gassen nach den europäischen Hauptstädten benannt sind, ereignete die Explosion einer Lokomotive, welche unter vollem Druck auf einem Auswechslungsstand, auf dem sie eben manövrieren sollte. Die Explosion vollzog sich unter einer schrecklichen Knall, welcher die dicht bevölkerte Gegend des Quartiers de l'Europe in Paris verfehte. Zwei kolossale Eisenmassen, welche von den Festbandungen her rührten, wurden über das Dach der Gepäckhalle geschleudert, flozen

Die Unterfertigung soll am 1. Juli und am 1. August besorgen werden können. Der nächste Verbandstag wird über die Vorlage zu entscheiden haben.

Neuer Bierbockst. Das Damburger Gewerkschaftsblatt und die Führer der ausländischen Brauereiarbeiter verhängten wegen neuer Differenzen wiederum den Bierbockst über 23 Brauereien in Damburg, Altona und Umgegend.

lokales und Provinzielles.

Breslau, den 6. Juli.

* Bergarbeiterbewegung im Neuroder Revier.

Die Bergarbeiter im Neuroder Revier — es kommen hier hauptsächlich die Bergwerke der Neuroder Ton- und Kohlenwerke in Betracht — sind seit circa 3 Wochen in eine Lohnbewegung eingetreten. Wie aus den statistischen Veröffentlichungen über Bergarbeiter-Löhne genaugen bekannt sein dürfte, rangiert Niederschlesien an letzter Stelle von fast allen größten Bergrevieren Deutschlands. In Schlesien selbst ist das Neuroder Revier wiederum dasjenige, was die niedrigsten Löhne aufzuweisen hat.

Hierzu wird uns geschrieben:

Auf den Neuroder Ton- und Kohlenwerken, dem Reichsgrafen Maquis und dem Grafen P. Lati gebürtig, auf welchen circa 1000 Arbeiter beschäftigt sind, schweben die Löhne, also die Löhne der Arbeiter, welche noch am besten bezahlt wird, wie die allmonatlich ausgetragenen Lohnsätze ausweisen, zwischen 2 Mk. und 2.50 Mk. pro Schicht, so daß der Durchschnittslohn dieser Kategorie pro Schicht 2.30 Mk. kaum überschreiten dürfte.

Die Schleiher verdienen zwischen 1.60 Mk. bis 2 Mk. pro Schicht. Kesselschmied und sonstige über Tage beschäftigte Arbeiter wenig über 2 Mk. Ein Arbeiter, zu den Kesselschmiedern gebürtig, sagte in einer Verammlung: „Es ist doch geradezu unmöglich, sich bei einem Jahreslohn von 190 Mk. durchzuschlagen.“ Auf dieser hohen Stufe der Lebenshaltung stehend, rafften sich die Bergarbeiter endlich auf, um den Versuch zu wagen, eine Aufbesserung ihrer Lohnverhältnisse zu erziehlen. Es wurde in diesem Zusammenhang eine Reihe von Anträgen mit entsprechenden Begründungen formuliert, darunter die Forderung eines Prozentsatzes von 10 auf den Lohn, und der Verwirklichung unterbreitet. Zur weiteren Verhandlung mit der Bergverwaltung über die gestellten Forderungen wurde eine Kommission gewählt. Bisherige Woche in den letzten Tagen des Monats Juni löst aber die Bergverwaltung erklären, daß sie die Kommission als die gesetzlichen Vertreter der Arbeiter nicht anerkenne, da sie in einer für sie (die Bergverwaltung) nicht maßgebenden Form gewählt worden sei. Die Verhandlungen, in welchen sie geahnt worden sei, hätten einen sozialdemokratischen Charakter angenommen und seien daher für sie (die Bergverwaltung) nicht maßgebend. Daraufhin fanden am Sonntag, den 2. Juli abends zwei öffentliche Versammlungen der Bergarbeiter statt, eine in Schleiher und eine in Kumpenort — hier, in der ersten war Herr Bergwerksdirektor Bobisch, in letzterer Herr Betriebsführer Cron anwesend, um zu dem unangenehmen Einwand der Bergverwaltung betreffend die Ablehnung der Kommission Stellung zu nehmen. Es wurde nun noch einmal beschlossen, an den bereits gewählten Vertreter zu unterbreiten, daß nicht die geringste Verhandlung vorliege, sie aus einer anderen Form von Wahlen — die Bergverwaltung verlangt sie von den Bergarbeitern auf der Höhe gestellt — hervorzugehen zu lassen. Herr Bergwerksdirektor Bobisch, sowohl wie Herr Betriebsführer Cron konnten sich bei der Abstimmung davon überzeugen, wie nichtsliegend der Einwand der Bergverwaltung sei.

Die gewählte Kommission wurde weiter beauftragt, falls die Bergverwaltung auf ihrem Standpunkte beharren sollte, das Berg-Gewerkschaftsamt, Ortskommission II im Neuroder, als Einigungsamt anzunehmen.

In einem einleitenden Vortrage des Kameraden Bergmann wurde von demselben auch darauf hingewiesen, daß verschiedene bürgerliche Organe in ihren Notizen bezügl. die Forderungen der Bergarbeiter im Neuroder Revier einen Tadel für letztere durchschlagen ließen, daß sie ihre Forderungen in einer für sie ungünstigen Zeit geltend machten. Bergmann gab dies ohne weiteres zu, daß die Geschicklichkeit nicht besonders günstig sei, betonte aber, daß die Forderungen, die hier erhoben wurden, sich in Hinblick auf die nicht allzu große Gehaltssteigerung in so bestehenden Grenzen halten, daß die Bergverwaltung sie ohne Gefahr für die Wirtschaftsweltung des Berges erfüllen könne. Die Bergverwaltung werde die Notwendigkeit einer Lohnaufbesserung gar nicht von der Hand weisen können.

Herr Betriebsführer Cron gab nach der Erklärung ab, daß bei dem hiesigen Direktionswechsel der Gewerkschaftsamt zu den verschiedenen Ämtern noch nicht habe Stellung nehmen können, er werde dies aber unmissverständlich tun, sobald sich die neue Direktion konstituiert habe, und versicherte, daß der Gewerkschaftsamt die Anträge prüfen und sie erfüllen werde, soweit es irgend möglich ist.

Am Schluß, daß die Vertretung des Herrn Cron in einer für die Arbeiter berechnenden Weise in Erfüllung gehen möge.

*** Weiter kein Wort!** Bürgerliche Blätter, wie die „Breslauer Morgenzeitung“, die „Schles. Morgenzeitung“ und eine endlose Reihe von Provinzialblättern jeglicher Färbung entnehmen aus unserer Beschreibung der schlesischen Vergräberberichte folgende zweizeilige Bemerkung:

„10.342 Unfälle, darunter 199 tödlich verlaufene, hatte in einem Jahre der schlesische Bergbau zu verzeichnen.“

Die Mütter finden es nicht nötig, dem ein Wort hinzuzufügen. Es handelt sich ja nur um Arbeiter, über die unglückliches Elend hereinbrach. Wenn eine Prinzessin in die Wochen kommt oder sich verlobt, ist ein Leitartikel fällig.

*** Die Wausperre** über der Tunde'schen Neubau ist aufzuheben. Gestern haben nämlich Verhandlungen zwischen Herrn Kunde und dem Arbeitgeberbunde einerseits und der Leitung des Maurerverbandes andererseits stattgefunden, in deren Verlauf Kunde sich protokolllarisch verpflichtet hat, die übermäßige Untereiberei, die den Grund der Sperre bildete, nicht mehr zu dulden. Auch hat sich Herr Kunde verpflichtet, dem „Generalanzeiger“ eine Richtige Stellung der von diesem Blatte gebrachten gänzlich falschen Darstellung über die Ursachen der Wausperre zu übermitteln. Sollte der „Generalanzeiger“ die Aufnahme ablehnen — das man an diese Möglichkeit denkt, zeigt, wie niedrig man auch in Kreisen der Arbeitgeber den „Generalanzeiger“ einschätzt —, dann soll die Nichtigstellung als Inserat erscheinen.

*** Achtung, Zimmerer!** Wir möchten hierdurch alle Verbandskammern ersuchen, welche noch Vertrauensmänner an 45 Pf. vom Kassierer zu fordern haben, dieselben bis Sonnabend, den 9. Juli, abzuholen, damit wir zur Vierteljahrs-Abrechnung reinen Tisch haben. Ferner stehen uns noch eine große Anzahl Resultate der Abrechnung im Sommererwerb der Stadt Breslau, welche am 8. Juni fertiggestellt hat, aus. Im Interesse unserer Sache möchten wir die Platzverhältnisse erlauben, diese Angelegenheit ebenfalls bis zum Sonnabend zu regeln.

*** Die Gemeindefürsorge in Darggob und Gerbain.** In der vergangenen Woche sind die durch die Einmündung von Darggob und Gerbain in den Stadtkreis Breslau vom 1. April d. J. ab in die städtische Verwaltung überangewandenen Gemeindefürsorge-Ortschaften und die an den Schulen wirkenden Lehrkräfte durch den Stadtschulrat (Vgl. Regierungsrat Dr. Pfundtner) übernommen worden und zwar: 1. die evangelische Schule in Darggob mit den Lehrern Friedrich Weller und Paul Steiner und der Handarbeitslehrerin Frau Paula Weller am 27. Juni d. J., 2. die in Breslau, Bohrenstraße 69, belegene katholische Schule von Gerbain mit dem Hauptlehrer Karl Faisch und der Lehrerin Marie Zeit am 28. Juni d. J. und 3. die evangelische Schule in Gerbain mit dem Hauptlehrer Arthur Fricke, dem Lehrer Adolf Raabe und der Lehrerin Paula Jacob vom 29. Juni d. J. Die beiden evangelischen Schulen wurden der beiderseitigen Aufsicht des Stadtschulratvorsitzers Dr. Pfundtner unterstellt. In Gerbain und Darggob sind besondere Schulen nicht vorhanden. Die Kinder aus dem Gutsbezirk Gerbain besuchen die evangelische oder katholische Schule der Gemeinde Gerbain und müssen namentlich in städtischen Volksschulen untergebracht werden, was vorwiegend nach den Sommerferien geschehen wird. Die Kinder aus Darggob besuchen bisher schon städtische Volksschulen gegen Zahlung von Schulgeld; dieses kommt namentlich nach der Eingemeindung von Morosani in Darggob.

*** Breslauer Sommertheater.** Heute Mittwoch eröffnen Rudolf Lettinger und Marie Lettinger-Wend in Gesellschaft für das bei der ersten Vorstellung des Künstlerpaars ein äußerst lebhaftes Interesse kundtut. Zur Aufführung gelangen Gotthold's „Die Schweißmühle“ und Otto Erich Hartleben's „Djagostowitsch“, „Abchied vom Regiment“ und des belgischen Dichters „Die Pauberei“. Herr Lettinger spielt in allen drei Stücken die männliche Hauptrolle, Frau Lettinger-Wend in „Schweißmühle“ und „Lore“ die weibliche Hauptrolle. Neben dem Künstlerpaar sind in den drei Stücken beschäftigt: Händchen von Hermann sowie die Herren Jünker, Doppe. Außerdem debütiert Herr Otto Stamm als Fabrikant in „Schweißmühle“ und als Soldat in „Abchied vom Regiment“. Donnerstag und Freitag finden Wiederholungen des Künstlerpaars mit Herrn und Frau Lettinger als Gäste statt. Vorbestellungen werden im allseitigen Interesse, Schweißmühlstraße, Sparbankstraße 10, entgegen genommen.

*** Ein Breslauer Motorfahrer** ist beim Renn-Wagen bei Berlin verunglückt. Auf der Bahnhofsstraße zu Juchendorf nämlich stürzte der Schrittmacher Villa's des Breslauer Dauerfahrers Keller beim Rennen mit seinem Motor so unglücklich, daß er schwere Verletzungen erlitt und in bedauerlichem Zustande in das Krankenhaus des Groß-Scharfheils gebracht werden mußte.

*** Beim Baden ertrunken?** Am 5. d. Mts., Morgens, wurde ein unbestimmte männliche Leiche an dem Ufer des Klarenmühlens aus dem Wasser gezogen. Der Entsetzte ist etwa 17 Jahre alt, schwächlich und hat blondes Haar. Der junge Mann dürfte beim Baden verunglückt sein. Angaben zur Identifizierung sind im Zimmer 60 des Polizeipräsidiums zu machen.

*** Feuer.** In der Wattenfabrik Neumarkt 19 brach am 5. dieses Monats, Mittags, Feuer aus und zwar brannten in einem im Hofe rechts gelegenen Gebäude zwei Lagerräume. Die Räume sind vollständig ausgebrannt und in dem einen Raume ist auch die Giebeldecke zerstört worden. Das Feuer wurde mit einem Schlauchgang angegriffen und bald erlosch, sodas der Gefahr einer Weiterverbreitung vorgebeugt war.

*** Gestohlen** wurden einem Invaliden, der in der Nacht zum 9. d. Mts. auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, ein Portemonnaie mit einer Mark und eine Brieftasche mit Papieren auf den Namen Max Schubert, einem auf einer Wiese eingeschlafenen Arbeiter eine Uhr, Nummer 2531, ein Taschenuhrwerk und ein Schloß, einem Lehrer von der Fil-Stenstraße ein Portemonnaie mit 80-90 Mark und einer Arbeiterin von der Dirschstraße eine goldene Uhr nebst goldener Kette.

*** Mit Weichsel besetzt** wurde ein falsches Einmalkstück mit dem Münzzeichen A. und der Jahreszahl 1901. Das Falschstück ist aus einer ziemlich weichen Masse gefertigt und den echten Stücken täuschend ähnlich nachgebildet.

*** Unfälle.** Ein 36 Jahre alter Dominiararbeiter von dem Dominium Kottwitz wurde am 4. Mai durch die Egge umgerissen und schwer verletzt. Er fand im Krankenhaus der Dammbergischen Brüder Aufnahme, wo er am 4. d. Mts. gestorben ist. — Am 4. d. Mts., Vormittags, wurde eine Frau auf dem Universitätsplatz durch einen Radler umgerissen; sie erlitt eine klaffende Kopfverletzung.

*** Vermißt** wird seit dem 30. v. M. der 10 Jahre alte Knabe Karl Gräfer, Sohn eines Gabitzstraße 40 wohnenden Bahnarbeiters. Der Knabe ist mit dunkelgrauer Jacke, blauer Weste, brauner Hose und grünem Hut bekleidet.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. Mts. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Wagenlaterne, ein Portemonnaie, ein Damenschirm, ein Sommerüberzieher, eine Hirschenhüte, eine Schirmdaube, eine Lebenslange, ein Paar Herrenschneiderschuhe, ein goldenes Medaillon, eine Granatbroche, eine schwarze Damengürtel, ein Damenschirm und drei Schloßel. — Abhandelt kamen: Portemonnaies mit 4 Mk. 16 Mark und 310 Mark Inhalt, ein Taschepaar, enthaltend ein Portemonnaie mit 100 Mk., eine goldene Damenuhr, ein Einheitsmalkstück und ein schwarzer Regenschirm.

*** Schwednitz.** Selbstmord. Am Sonnabend wurde der Arbeiter Schweda als Leiche aus dem Scherenteiche gezogen. Schweda dürfte wohl den Selbstmord im Anfall von Geisteskrankheit verübt haben.

*** Briesg.** Allen Genossen von Briesg und Umgegend, besonders auch denen von Leubusch, sei nochmals in Erinnerung gebracht, daß der Ausflug nach Ohlau am nächsten Sonntag, den 10. Juli, bestimmt stattfindet. Der Sozialdemokratische Verein ladet hiermit nochmals alle Genossen ein, ganz besonders noch die Ohlaueser Genossen und Genossinnen. Es wird den Briesgern eine Freude sein, mit den Ohlaueser Freunden ein paar gemütliche Stunden zu verleben, und hoffen wir, daß auch von dieser Seite unsere Einladung ein freundliches Entgegenkommen findet. Es findet von 3 Uhr Nachmittag ab im „Grünen Baum“ in Baumgarten ein Gartenfest mit Konzert und Gesangs-vorträgen statt. Der Gesangsverein „Vormärts“-Briesg wird sich unter Führung seines Dirigenten an der Festlichkeit beteiligen, ebenso hat der Radfahrerverein „Frisch auf“ seine Beteiligung zugesagt. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Entree erhoben, und zwar: Männer 20 Pfg., Frauen 10 Pfg., Kinder frei. Also nochmals, Genossen von Briesg und Umgegend: Auf zum 10. Juli nach Ohlau!

*** Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.** Briesg, 5. Juli. Das Herz ist jung geblieben! Den Hund fürs Leben schloß am Montag der Auswärtler Smarsky in Alt-Briesg zum vierden Male. Das neue Ehepaar zeigte sich bei der Hochzeit trotz seiner Jahre ganz rüstig. Der Bräutigam zählt 75, seine Auserkorene 61 Jahre.

*** Georgenberg O/S.** 4. Juli. Ein Kind verbrannt. Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr geriet der Dachstuhl des hiesigen Stations-Gebäudes in Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell über das ganze Gebäude. Die Mietwohnung hatte der Bahnwärter Koniegn inne. In der Wiege lag ein acht Monate altes Kind. Als der Brand ausbrach, war niemand in der Wohnung. Da die Treppe und der Bodenraum furchbar verqualmt waren, war ein Vordringen zur Wohnung unmöglich. Von außen konnte man keinen Rinde auch nicht Rettung gebracht werden, da keine entsprechende Leiter vorhanden war. Erst als die Georgenberger Feuerwehr etwa 10 Minuten nach Ausbruch des Feuers erschien, konnte an die Rettung des Kindes herangegangen werden. Feuerwehrmann Glemzig, holte das Kind aus der vollstänbig verqualmten Wohnung heraus, es war aber bereits tot. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Feuerwehr beschränkte das Feuer auf den Dachstuhl, welcher eingestürzt wurde.

obwohl das Bahngelände in einem tiefen Einschnitt, sechs Meter unter dem Straßenniveau führt, bis in den 4. und 5. Stock des Hauses Nr. 4 der Rue de Rome und demnächst diese Stockwerke. Andere Stöße der Kolonnen fallen von der Höhe, in welche sie gestiegen sind, auf den Boden und verursachen großen Schaden an den Gebäuden, welche eigentlich ein großer, der Bahnhofsstation überdeckender Platz ist, auf welchem keine Straßen einmünden. Die Erdbebenwirkung, welche der Eisenbahnstrecke selbst, was sie in dieser, daß die Bewegung noch auf der etwa 100 Meter entfernten Place de l'Europe geblieben wurde und dort Fortwähren auf einer Baumstammhöhe angriffen werden. In der Rue de Rome, die an dem Eisenbahnstrecke entlang führt, wurden in vielen Häusern von der Nummer 37 bis gegen den Boulevard des Capucines alle Fensterscheiben zertrümmert. Im Hinter des Palais Royal in der Rue de Rome trat eine große Scherbenwand in die Wand in einer Entfernung von einigen Zentimetern von Stahl, auf welche der Künstler bei der Arbeit sich niederlassen pflegt. Ein Junge, welcher von Material kam und beim ersten Schlag geplatzt unter dem Bomben der Europa anfallen, wurde durch den Sturz auf Kopf erschlagen, und sogar an dem hiesigen und weit entfernten Bogen wurden Fensterscheiben zertrümmert. Fensterscheiben zertrümmert im Bahnhof und im ganzen umliegenden Quartier. Fensterscheiben zertrümmert und Fensterscheiben zertrümmert und Fensterscheiben zertrümmert, welche sich auf dem Gelände befinden, und theilweise in den benachbarten Straßen zertrümmert.

Bei der Volkszählung am 10. Februar 1901 ist zum ersten Male in Italien auch die Anzahl der verheirateten Konsumenten festgestellt worden. Man zählte 314 Millionen Haushalte, 65,500 Bohnen, 55,600 Jüden, 794,000 Konsumenten und 35,100 Arbeiter. Als „Konsumenten“ werden alle bezeichnet, die keine Einkünfte über ihre Konsumenten abgeben haben.

*** Der belagerte Schloßherr.** Aufsehen erregt zur Zeit ein Abenteuer des Schloßherrn James Earl von Newry (Irland). Dieser hat geschrieben, daß er eine kleine Polizeistatue, die er sich wegen eines letzten Besuchs geschenkt hat, nie mehr wieder besichtigen werde. Die Statue steht heute in der Wohnung der Polizeikommission. Um sie zu erlangen, mußte James Earl, der sein Recht zu einem

Abkommen gemacht hat, einen Juristen auf der Spitze eines Fahnenstanges setzen. Der Schloßherr, der er erzählt hat, ist so glücklich, daß die Statue ihm nicht nachgelassen wurde, weil sie ein Stück von ihm ist. Der Schloßherr hat die Statue in der Wohnung des Schloßherrn James Earl von Newry (Irland) aufbewahrt. Der Schloßherr hat die Statue in der Wohnung des Schloßherrn James Earl von Newry (Irland) aufbewahrt. Der Schloßherr hat die Statue in der Wohnung des Schloßherrn James Earl von Newry (Irland) aufbewahrt.

*** Ein toller Streich.** Das Urteil, wonach die Gev. Berliner Straßenbahn-Gesellschaft verpflichtet wurde, den Betrieb der Straßenbahn in der Nacht auszusetzen, ist ein toller Streich. Das Urteil ist ein toller Streich. Das Urteil, wonach die Gev. Berliner Straßenbahn-Gesellschaft verpflichtet wurde, den Betrieb der Straßenbahn in der Nacht auszusetzen, ist ein toller Streich.

*** Die Schloßherr in Leipzig.** Der Leipziger Telegraphen-Experte hat am 1. Juli gemeldet, in Leipzig wurde die Schloßherr. Die Schloßherr wurde 150 Jahre alt; die Schloßherr wurde 150 Jahre alt.

*** Schalk und Rameid in der Sommerfrische.** Die verurteilten früheren Direktoren der Commerzbank Schalk und Rameid haben, wie wir hören, Berlin verlassen, um sich in der Sommerfrische im Arceio ihrer Familien von den Strapazen ihres Prozesses zu erholen. Sie wollen jedoch in Nürnberg Fühlung mit ihren Verteidigern verbleiben, um das zur Revision erforderliche Entlastungsmaterial mitzubekommen zu können. Sie beabsichtigen nach Berlin erst dann zurückzukehren, wenn den Verteidigern das Urteil zugestellt ist, was jedenfalls nicht vor Anfang August zu erwarten steht.

*** Schwere Automobil-Unfälle.** Auf einer Probefahrt rammte zwischen Kirchbach und Jorrenbach im Oberwald ein von dem Chauffeur Thoms geführter, der Firma Benz u. Co. (Mannheim) gehöriger vierzylinderiger Kraftwagen mit einem zweipoligen Vorderrad zusammen. Während der Fahrt wurde der Fahrer schwer verletzt, und sein Begleiter schwer verletzt wurde, kam der Kraftwagen mit dem Schrecken davon. Er büßte jedoch seine beiden Pferde ein, die getötet werden mußten. — Der französische Automobilfahrer Bomanais stürzte auf der Straße von Bordeaux nach Bayonne bei Mont de Marsan samt seinem Maschinenisten Julien Bernard aus seinem mit hundert Kilometer Geschwindigkeit dahinjagenden Wagen. Beide blieben mit zerstückeltem Schädel liegen und waren sofort tot. — Bei Dönan wurde die 74jährige Witwe B. östlich von einem Waghebauer Kraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Literatur.

Von den „**Dokumenten des Sozialismus**“, herausgegeben von G. Barmann (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 6. Heft des IV. Bandes erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: I. Kritische Bibliographie des Sozialismus. II. Aus der Geschichte des Sozialismus. Carl Marx. Aus einem nachgelassenen Werk von Marx-Engels über Max Stirner. — Bericht der Kommission zur Abänderung des Agrarprogramms der Arbeiterpartei in Holland. (Fortsetzung und Schluß.) III. Urkunden des Sozialismus. Das Manifest und Programm des Nordrussischen Arbeiterbundes von 1879. — Manifest der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (1898). — Kommunalprogramm und Manifest der Russischen Sozialdemokratie. — Das Programm der sozialdemokratischen Partei der Vereinigten Staaten. IV. Der Sozialismus in den Zeitströmen. Die „Dokumente des Sozialismus“ enthalten monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kollektoren zum Preise von 2.25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch ist bei der Post nur Quartal-Abonnement zulässig. Das einzelne Heft kostet 75 Pf.